Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur
C. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 103.

Nr. 497

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 19. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Bestellungen

für die Monate **August** und **September** auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 3 Mark 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Provinz Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 Mark an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Die Anadolische Juno" gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Stambulow †.

Wie vorauszusehen war, ist Stambulow den furchtbaren Verletzungen, die er bei dem Mordanfall davongetragen, erlegen; der unglückliche Mann lebte noch etwas über zwei Tage und hatte, wie gemeldet, heute früh kurz nach 3½ Uhr ausgelitten. Die schändliche That der bis jetzt unentdeckt gebliebenen Mordbuben hat fast in ganz Europa die größte Entrüstung hervorgerufen; eine Ausnahme scheinen allerdings einige französische Blätter zu machen, die aus verwerflicher Kriecherei vor Rußland über den buchstäblich hingeschlachteten Staatsmann herfallen, und von einer „gerechten Strafe" wegen Stambulows „Unthaten" sprechen; derartige, von rohester Gesinnung zeugende Aeußerungen beweisen, wie manchen Pariser Blättern in Folge ihres Russenkultus jedes Anstandsgefühl abhanden gekommen ist. Einen Beweis, welcher Theilnahme das tragische Geschick des ehemaligen bulgarischen Staatslenkers begegnet, liefern die zahllosen Beileidskundgebungen an die Familie des Ermordeten. Es befinden sich darunter Depeschen der meisten europäischen Fürsten, außerdem haben die Vertreter der fremden Mächte in Sofia sich beeilt, ihren Sympathien für Stambulow Ausdruck zu geben. Unter den Kondolirenden befindet sich auch Prinz Ferdinand, der Stambulow seinen Thron verdankt; der Bulgarenfürst glaubte noch ein übriges außer der Beileids-Depesche thun zu müssen und beorderte den Grafen Foras zur Kondolenzvisite bei Frau Stambulow ab. Diese aber hat den Grafen abgewiesen mit der energischen Begründung, daß sie jede Theilnahme von dieser Seite ablehnen müsse. Das ist deutlich genug und der Backenstreich, der ihnen durch diese kalte Zurückweisung von jener Frau versetzt wurde, sollte dem Prinzen Ferdinand und seinen jetzigen Rathgebern die Schamröthe ins Gesicht treiben.

Kein Mensch wird es der durch die Schuld der bulgarischen Machthaber zur Wittwe gewordenen Frau übel nehmen, daß sie von solch scheinheiliger Theilnahme nichts wissen will und einstimmig ist man in der Verurtheilung der jetzigen Regierung des Koburgers. Nur diese trägt, wie wir schon dargelegt haben, die Schuld an dem erschütternden Ereigniß und wenn Prinz Ferdinand vielleicht im Stillen ganz zufrieden damit ist, daß sein gefährlichster Gegner oder vielmehr der gefährlichste Gegner seines jetzigen Regierungssystems aus dem Wege geräumt ist, so wird er sich gewaltig verrechnet haben. Stambulow war die mächtigste und erprobteste Stütze eines freien bulgarischen Staatswesens, und so lange er an der Spitze der Regierung stand, herrschte Ruhe und Ordnung im Land. Das ist seit seiner Amtsentsetzung anders geworden; Schritt für Schritt hat man die freiheitlichen Errungenschaften, die die Bulgaren dem staatsmännischen Geschick Stambulows verdankten, wieder preisgegeben, das Land und seine Regierung büßte bei den Mächten immer mehr an freundschaftlichem Interesse ein und den letzten Rest von Achtung hat die bulgarische Regierung durch die letzte Tragödie verloren. Unaufhaltsam sinkt der kleine Balkanstaat, der sich vor wenigen Jahren noch der Sympathien der ganzen gebildeten Welt erfreut, dem finstern Panslavismus in die Arme und wenn der Koburger auch jetzt noch nicht darauf verzichten will, in der Weltgeschichte eine Rolle zu spielen, so kann er sich nur als russischer Vasall vielleicht noch eine zeitlang in Sofia halten und selbst das wird ihm schwer fallen.

Der russischen Regierung muß es ein Hochgenuß gewesen sein, als die Mitglieder der bulgarischen Deputation als demüthige Bittsteller gerade in diesen Tagen in Petersburg erschienen; man hat sie dort wohlwollend aufgenommen, wie man reuige Sünder empfängt, aber kein Wort ist zu Gunsten des Prinzen Ferdinand gefallen. Rußland wird sich mit Vergnügen in Bulgarien wieder festsetzen, aber es wird auch kaltlächelnd den Koburger „Usurpator" über die Klinge springen lassen und Niemand in Bulgarien wird sich des Letzteren annehmen. Der einzige Mann, der den Koburger dauernd auf dem wackligen Throne halten konnte, war Stambulow, dem vom Prinzen Ferdinand so schlecht gelohnt wurde; der Tod dieses Mannes befestigt also nicht das Regiment des Koburgers, sondern Bulgarien wird dadurch nur der russischen Willkür rückhaltlos preisgegeben.

Wie verworren die Zustände in Bulgarien sind, geht daraus hervor, daß der Kriegsminister im gestrigen Ministerrath die Verhängung des Belagerungszustandes forderte; mit Waffengewalt sucht man nothdürftig noch die Ordnung aufrecht zu erhalten. Und für dieses Land hat der geniale Staatsmann sein Leben geopfert; Dolchstiche waren der Lohn dafür, daß er seinem Vaterlande die Freiheit und geordnete Zustände gab. Das nennt man bulgarische Dankbarkeit!

Deutschland.

* **Posen,** 18. Juli. Die Bearbeitung der diesjährigen Berufs- und Gewerbezählung wird schwieriger sein, als die des Jahres 1882, weil manche neuen und umfangreichen Tabellen auszuführen sind. Eine nicht unwesentliche Ausdehnung der diesjährigen berufsstatistischen Arbeiten gegenüber den vorigen wird auch durch die Anwendung der Klassifikation der Berufsarten in der Gestalt, wie sie von der mit den Vorbereitungen der Zählung beauftragten Konferenz in Vorschlag gebracht worden ist, bedingt. An Berufsarten unterscheidet die Klassifikation von 1882 im Ganzen 153, die neue dagegen 207; die Zerlegung früher zusammengefaßter Berufe, von der das Mehr herrührt, hat hauptsächlich unter dem Gesichtspunkte stattgefunden, die vorwiegend handwerksmäßig oder sonst kleingewerblich betriebenen Gewerbe thunlichst je für sich gesondert zur Nachweisung zu bringen. Ebenso wichtig ist die eingehendere Berücksichtigung der Stellung, in welcher der Beruf ausgeübt wird. Begnügte sich in dieser Hinsicht die vorige Berufsstatistik — abgesehen von der Landwirthschaft — mit der Unterscheidung a der Selbständigen — unter Heraushebung der Hausindustriellen, b des Verwaltungs-, Aufsichts- und Bureaupersonals, c der übrigen Hilfspersonen, so wird das unter b und c bezeichnete Personal unter Berücksichtigung einestheils der besonderen Thätigkeit, anderentheils der sozialen Stellung spezialisirt werden. Und zwar sollen die unter b gehörigen Personen bei den Berufsabtheilungen Land- und Forstwirthschaft, sowie Bergbau und Industrie getrennt werden in die höheren und niederen Betriebsbeamten und Aufsichtspersonen und in die im Bureaudienst verwendeten Angestellten. Die unter c fallenden Hilfspersonen waren bei der Landwirthschaft schon 1882 getheilt in die im Betriebe des Familienhauptes beschäftigten Familienangehörigen, die landwirthschaftlichen Knechte und Mägde und in die landwirthschaftlichen Tagelöhner und sonstigen Arbeiter; solche Tagelöhner, die zugleich selbständig Landwirthschaft betrieben, wurden außerdem besonders nachgewiesen. Diese Eintheilung ist beibehalten bis auf die zuletzt erwähnte Klasse, deren Umgrenzung unsicher ist, und statt deren daher die landwirthschaftlichen Tagelöhner darnach getrennt werden sollen, ob sie eigenes oder gepachtetes Land bewirthschaften oder nicht. Die Zerlegung des c-Personals soll nun aber auch auf die übrigen Berufsarten ausgedehnt werden. Auch bei ihnen ist es offenbar wichtig, die im Betriebe des Familienhauptes thätigen Angehörigen von den fremden Hilfspersonen zu scheiden, ganz besonders auch bei der Hausindustrie. Und was die übrigen (die fremden) Hilfspersonen betrifft, so liegt es nahe, diejenigen die für den Beruf, den sie ausüben, vorgebildet sind oder werden, noch besonders auszuscheiden. Diesen Anforderungen will die neue Berufs-Klassifikation Genüge thun.

□ **Berlin,** 17. Juli. [Zur sozialdemokratischen Landagitation.] Das sozialdemokratische Programm für die Landagitation wird von einigen Blättern in einer Weise besprochen, daß die Sozialdemokratie mit dem taktischen Erfolge ihres jüngsten Schrittes allerdings zufrieden sein kann. Es wird so dargestellt, als ob jene Partei jetzt wirklich das Geheimniß entdeckt habe, wie der störrische Kleinbauer und Landbauer am zweckmäßigsten angefaßt und in die Zahl der „Genossen" eingereiht werden könnte. Sieht man sich aber das Programm näher an, so will es scheinen, als ob seinen Urhebern doch zu viel Ehre angethan werde. Die Programmpunkte sind entweder nur Wiederholungen von Forderungen, die auch der Liberalismus stets erhoben hat, oder sie sind Phantastereien, für die die ländliche Bevölkerung nicht einmal Verständniß, geschweige denn Zuneigung mitbringen wird. Die Hauptsache aber ist, daß die Sozialdemokratie bisher durch nichts gehindert war, ganz so zu agitiren, als wenn das mühsam ausgearbeitete Programm bereits vorhanden wäre, und in der That haben zahlreiche sozialdemokratische Landapostel versucht, an die Bauern und Knechte heranzukommen. Es giebt Dutzende von sozialdemokratischen Agitationsschriften, die man sich Stück für Stück zu zehn Pfennigen aus der Buchhandlung des „Vorwärts" holen kann, und diese Heftchen sind durchaus auf den Ton des jetzigen Programms gestimmt, so daß sich ungefähr feststellen läßt, was die Partei ausrichtet und noch ausrichten kann. Die Sozialdemokratie selber wird nicht so leichtfertig sein, das Ergebniß hoch zu veranschlagen. Aber, wie gesagt, die Führer der Partei können wohl zufrieden damit sein, daß die Veröffentlichung ihres Programmentwurfs blasse Furcht in den Reihen der Gegner hervorruft, und es wäre wirklich gerathener, sich durch eine Aktion nicht einschüchtern zu lassen, der man so wie dieser auf den Kern ihrer gekünstelten Mache sehen kann. Denn dies ist und bleibt die schwache Stelle der sozialdemokratischen Landpropaganda, daß sie nicht aus der ländlichen Bevölkerung selber erwachsen ist, sondern mechanisch von außen hineingetragen werden soll. Die Zustände in der Industrie haben sich derart entwickelt, daß eine Bewegung zur Besserung der Lohnverhältnisse und der ganzen Klassenlage des Arbeiterstandes auch dann entstanden wäre, wenn es keinen Karl Marx und keine seiner sozialdemokratischen Jünger gegeben hätte. Davon ist aber auf dem Lande nicht die Rede. Außer der konservativen Partei ist allen anderen Parteien die Agitation auf dem Lande ungemein erschwert; gewiß ist es nur ein äußerlicher Umstand, daß die Verbindung zwischen der Landbevölkerung und der politischen Einsicht der nichtkonservativen Richtungen so mühsam herzustellen ist, aber bei unseren besonderen Verhältnissen fällt dies nun einmal ins Gewicht. Die Erfolge, auf die Herr von Vollmar hinzuweisen liebt, hätte er in Preußen, unter der Herrschaft der Gesindeordnung und unter der hierzulande geltenden Auslegung vom Vereins- und Versammlungsrecht niemals auch nur annähernd haben können. Wie hoch oder wie gering man den Agitationswerth des neuen sozialdemokratischen Programms veranschlagen mag, so richtet sich zunächst die Wißbegier darauf, wie es die Partei überhaupt anfangen will, ihre Reform- und Umwälzungsgedanken an die Masse der ländlichen Wähler heranzubringen. Mit Broschüren und Flugblättern allein wird das natürlich nicht zu machen sein.

— Nach einer vom Bundesrathe neuerdings vorgenommenen Aenderung der Tarabestimmungen ist bei der Einfuhr von Leinöl in zum Transport dieser Flüssigkeit eigens eingerichteten Fahrzeugen ohne anderweitige unmittelbare Umschließung das zollpflichtige Gewicht in der Weise zu ermitteln, daß zu dem eigenen Gewicht des Leinöls 20 Prozent dieses Gewichts zugeschlagen werden.

— Die diesjährigen großen Herbstmanöver der Marine werden in der ersten Hälfte des September ihren Anfang nehmen. Das Oberkommando führt zum ersten Male Admiral Knorr; die einzelnen Geschwader werden von dem Vizeadmiral Köster und dem Kontreadmiral Barandon befehligt. Bei der Lösung der taktischen Uebungen wird auch der Kaiser-Wilhelm-Kanal eine große Rolle spielen. Die Auflösung der Flotte erfolgt Ende September; die Wintergeschwader werden Anfang Oktober neu formirt.

— Der Schlesische Gewerbetag hat in seiner am Montag in Libau abgehaltenen Hauptversammlung zur Währungsfrage folgende Resolution angenommen: „Der XXIX. Schlesische Gewerbetag erachtet jedes Rütteln an unserer bewährten Goldwährung für eine schwere Gefährdung des gesammten deutschen Wirthschaftslebens. Eine Vermehrung der Silberprägung erscheint weder aus wirthschaftlichen, noch aus münzpolitischen Gründen geboten; dieselbe würde im Gegentheil lediglich Zweifel an der Integrität unserer Währung hervorrufen, die sich im inneren wie im internationalen Verkehr in verderblichster Weise äußern würden, wie das warnende Beispiel Nordamerikas deutlich zeigt. Der XXIX. Schlesische Gewerbetag richtet deshalb an alle schlesischen Gewerbevereine das dringende Ersuchen, sich eifrig mit der Währungsfrage zu beschäftigen und den Bestrebungen auf Umsturz unserer Währung thatkräftig entgegenzutreten."

— Der Handel mit Giften ist, so schreibt die „Chem. Ztg.", seit dem 1. Juli im ganzen Reiche einheitlich geregelt, mit Ausnahme — von Preußen. Trotzdem die betreffende Verordnung des Bundesraths seit Ende November im preußischen Ressortministerium sich befand, ist man nicht rechtzeitig fertig geworden. Der führende Staat des Reiches hinkt also in einer so wichtigen und so lange erstrebten Frage nach.

— In der Frage der Errichtung von Arbeitersanatorien durch die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten hat das Reichsversicherungsamt eine prinzipiell wichtige Stellung eingenommen. Auf einer von dem Ausschuß und dem Vorstande der Landesversicherungsanstalt Braunschweig behufs Errichtung eines Arbeitersanatoriums im Harze abgehaltenen Versammlung äußerte der Direktor im Reichs-Versicherungsamt Geheimer Regierungs-Rath Gaebel, daß er sich bei aller Anerkennung der in dem Plane enthaltenen idealen Gesichtspunkte gegen das Projekt aussprechen müsse. Da über die Arbeitersanatorien noch keine Erfahrungen vorlägen, so thue man richtiger, die Krankenfürsorge nach wie vor anderen Instituten anzuvertrauen. Zur Vorsicht in der Anlage der Kapitalien mahne noch ein Umstand. Wenn auch nicht eine Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 60 Jahre zu erwarten sei, so stehe doch eine Erhöhung der Invalidenrenten insofern in Aussicht, als das Bezugsrecht schon dann eintreten soll, wenn die Leistungsfähigkeit im Berufe auf ein Drittel herabgedrückt ist, während nach den bisherigen Bestimmungen der Bezug der Invalidenrente im Allgemeinen erst dann eintritt, wenn der Versicherte nur noch ein Drittel des ortsüblichen Arbeitslohnes verdient.

— Wie im vorigen Jahre, so ist auch jetzt eine amtliche Zusammenstellung des Bestandes der deutschostafrikanischen Schutztruppe veröffentlicht worden. Die Schutztruppe hat in dem Zeitraume von einem Jahre um 200 Mann abgenommen, gegen 1743 Mann hat sie jetzt nur 1651 Mann regulärer Truppen; auch die Irregulären sind von 216 auf 101 Mann herabgegangen; die früher vor-

handenen 6 Dolmetscher sind nicht mehr aufgeführt. Das Kommando der Schutztruppe ist von dem Gouverneur auf dessen Stellvertreter übergegangen. Auch der Oberführer fehlt nach dem Tode des Frhrn. v. Manteuffel. Die Kompagnieführer sind von 12 auf 13, die Lieutenants von 29 auf 31 gestiegen, die Aerzte von 14 auf 15, die farbigen Offiziere und Unteroffiziere von 9, bez. 94 auf 10 bez. 100.

— Die auf den Marschallinseln thätige Jaluitgesellschaft, die sonst stets in der Lage war, eine Dividende zahlen zu können, hat diesmal keinen so bedeutenden Gewinn erzielt, um eine solche zu rechtfertigen. Die Gesellschaft ist aber so gut fundirt und gebietet über so bedeutende Ressourcen, daß sie den Ausfall, der durch die niedrigen Kopraprelse und Dürre auf den Marschallinseln eingetreten ist, bald wieder einholen wird.

— Am 1. Juli d. J. ist der Vorsteher des Zentralbureaus im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Geh. Rechnungsrath Dänell infolge seines angegriffenen Gesundheitszustandes in den Ruhestand getreten. Demselben ist bei diesem Anlaß der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden. Zum Nachfolger des Genannten ist der Geh. Rechnungsrath Schulze in demselben Ministerium ernannt worden.

— Der „Hannov. Anz.“ berichtet: Ein zur Uebung eingezogener Landwehrmann aus Hannover hat sich in der Kantine geäußert, er würde über die Einzelheiten des Dienstes, der seiner Ansicht nach zu schwer ist, im sozialdemokratischen „Vorwärts“ Mittheilungen machen. Auf Befragen seiner Vorgesetzten erklärte der Landwehrmann, er sei Sozialdemokrat. Gestern Nachmittag wurde er wegen Aufreizung vor der Front verhaftet.

Bulgarien.

* Die „N. Fr. Pr.“ berichtet noch folgende interessante Einzelheiten über das Attentat, dem Stambulow zum Opfer gefallen ist:

„Der Deputirte Krajew hat Folgendes als Augenzeuge des Attentats ausgesagt. Als er den Schuß hörte, trat er mit dem Major der Reserve Popow aus dessen Haus heraus und sah den Diener Stambulows mit dem Revolver in der Hand einem Mann in blauer Kleidung, der im Nacken blutete, nachrennen. Krajew schloß sich an und sah wie der Diener von zwei Gendarmen gepackt wurde, während der Verfolgte in eine Seitengasse einbog. Nun erschien der Polizei-Inspektor, Rittmeister Markow, und rief von weitem den Gendarmen zu, den Diener zu entwaffnen. Dieser schrie: „Was haltet Ihr mich! Dort entkommt der Mörder!“ worauf aber der Polizei-Inspektor den Diener durch einen Säbelhieb verwundete und schnell ins Gefängniß abführen ließ. Krajew nun machte Markow auf die Worte des Dieners, daß dort der Mörder entkomme, was er auch selbst gesehen, angeblich abermals aufmerksam. In diesem Augenblick traf eine Abtheilung berittener Gendarmen ein, verfolgte aber den Mörder nicht. Ein Krämer, vor dessen Haus sich der Vorgang abspielte, bestätigte wörtlich die Aussage Krajews, welche um so bemerkenswerther ist, als Krajew stets zu den Feinden Stambulows gehörte. Weder Krajew noch der Krämer sind bisher polizeilich vernommen worden.“

Von anderer Seite wird noch gemeldet:

Sehr erregte Scenen haben sich im Hause Stambulows abgespielt. Frau Stambulow weilte nicht, wie fälschlich gemeldet worden ist, am Tage des Mordanfalles in Prag, sondern war in Sofia geblieben. Sie war gerade spazieren gefahren. Schon auf der Rückfahrt erfuhr sie den schrecklichen Vorfall. In der größten Eile fuhr sie nach Hause, dort fand sie ihren Mann auf einem Tische auf Polstern ruhend und die Aerzte um ihn beschäftigt. Frau Stambulow wandte sich gegen den eben eintretenden Staatsanwalt, der mit Gendarmen und einem Polizeioffizier gekommen war, und trieb sie mit bitteren Worten hinaus, ebenso die Gendarmen, die an der Hausthür aufgestellt waren, um Niemanden hinein zu lassen. „Wollt Ihr vielleicht“, rief die verzweifelte Frau aus, „jetzt den „Titanen“ vor seinen Freunden schützen, nachdem Ihr ihn seinen Feinden ausgeliefert habt? Hinaus, hinweg mit Euch, ich will keine weißen Mützen sehen!“ — Zahlreiche Freunde Stambulows drängten herein, fast wäre ein Zusammenstoß mit der Polizei erfolgt, die inzwischen zu Fuß und zu Pferde gekommen war. Da gab man die Thür frei und die Polizei zog sich in die Mitte der Straße zurück. Die Schwester Stambulows, die Wittwe des ehemaligen Kriegsministers Mutkurow, und die Schwester Mutkurows rangen verzweifelt die Hände und stießen Verwünschungen aus. Die höchste Entrüstung aller Anwesenden gab sich über die Mordthat kund, die Anschuldigungen der Familie und Freunde richteten sich namentlich gegen die Polizei, die lange von dem geplanten Attentat unterrichtet gewesen ist.

Von dem Lebenslauf Stambulows geben wir nachstehend eine kurze Skizze:

Stambulow ist 1853 zu Tirnowa, der alten bulgarischen Königsstadt, geboren, also erst 42 Jahre alt. Nachdem er in Rußland Jurisprudenz studirt hatte, trat er in die Politik ein mit dem Streben, sein Vaterland von der türkischen Herrschaft zu befreien. Schon 1875 erregte er in Eski-Zagra einen Aufstand, der indessen scheiterte: Stambulow mußte nach Bukarest flüchten. Den Feldzug von 1877/78 machte er als Freiwilliger in der russischen Armee mit. Nach der Beendigung des Krieges, dessen Früchte Bulgarien im Berliner Kongreß nur zum Theil zugesprochen erhielt, ließ er sich in seiner Vaterstadt als Advokat nieder, wurde in die Sobranje gewählt, die in Tirnowa damals tagte, und Dank seiner Beredtsamkeit, seiner Energie und staatsmännischen Begabung bald zum Präsidenten der Sobranje erkoren. Als am 21. August 1886 der Handstreich gegen den Fürsten Alexander ausgeführt wurde, stürzte er die Aufrührer durch eine Gegenrevolution und bildete mit Mutkurow und Karawelow eine neue Regierung, die nach der Abdankung Alexanders am 7. September 1886 die Regentschaft führte. Klug und fest wußte er sich gegen alle Ränke im Innern und alle Wühlereien von Außen zu behaupten und bewirkte zur Kräftigung des jungen Staatswesens am 7. Juli 1888 die Wahl des Prinzen Ferdinand von Koburg zum Fürsten von Bulgarien. Am 29. Mai 1894 fiel er der Unzuverlässigkeit des Fürsten zum Opfer; seither lebte er von allen Seiten bewacht und geschmäht wie ein Gefangener.

Afrika.

* Ueber die Art und Weise, wie der Kongostaat seine afrikanische Armee bildet, geben dem Brüsseler „Patriote“ bemerkenswerthe Aufschlüsse zu. Sobald Befehl gegeben wird, Farbige für den Militärdienst anzuwerben, treten die kongostaatlichen Agenten mit den Häuptlingen, die Sklaven verkaufen wollen, in Unterhandlung. Ist man über den Preis einig geworden und hat der Stationsarzt den Sklaven für diensttauglich erklärt, so wird der Kaufpreis in Perlen, Stoffen oder Kupfer bezahlt. Der „befreite“ Sklave, der in Wahrheit nur seinen Herrn wechselt, wird auf sieben Jahre in die Armee gesteckt; diese befreiten Sklaven erhalten nur Nahrung und Kleidung. Die Zucht ist sehr streng; jede Uebertretung wird mit 12 bis 100 Hieben mittelst der Flußpferdpeitsche geahndet. Trotz dieser Strenge sind die farbigen Soldaten den weißen Führern sehr ergeben; sie sind im Kriege sehr tapfer; sobald sie einen Mann getödtet haben, bringen sie seinen Kopf dem Weißen, der auf diese Weise die Zahl der Opfer, welche seine Expedition gemacht hat, kennt. Außer den Eingeborenen des Kongostaates dienen noch Angeworbene aus der Ostküste in der Armee, Zanzibariten, Akkra, Elmina, Eingeborene der Sierra Leone; sie erhalten 1,25 Fr. Tagelohn und Nahrung. Die Stoffe und Perlen, welche diese Soldaten kaufen, werden von dem Staate sehr hoch angerechnet, so daß diese Leute immer bestohlen werden. Die Rekrutirung von Soldaten der Ostküste wird immer schwieriger, da die nach beendeter Dienstzeit Heimkehrenden den kongostaatlichen Dienst als sehr hart schildern.

Der Jahresbericht des Posener Gewerberaths für 1894.

(Schluß.)

C. Arbeiter im Allgemeinen. Die Zahl der männlichen Arbeiter hat sich im Berichtsjahre gegen die des Vorjahres wesentlich, um etwa 7—8 Proz., gehoben, während die Zahl der weiblichen Arbeiter um 5 Proz. zurückgegangen ist. Auch die Zahl der Gewerbebetriebe ist gestiegen; eine große Schwefelsäurefabrik, mehrere Maschinenfabriken, Kesselschmieden, Schneidemühlen, Tischlereien, eine größere Anzahl von Ringofenziegeleien u. s. w. sind neu errichtet. Ebenso trat eine neue Zuckerfabrik in ihre erste Kampagne ein. Die Kampagne der meisten Zuckerfabriken dauerte trotz theilweiser Vermehrung der Maschinenkräfte infolge der erheblichen zu verarbeitenden Rübenmengen länger als im Vorjahre. Hierdurch, wie durch die erwähnten Neuanlagen gestaltete sich die Arbeitsgelegenheit in manchen Bezirken günstiger als im Jahre zuvor. Andererseits waren allerdings auch auf einigen Gebieten Betriebs- und entsprechende kleine Arbeitseinschränkungen zu verzeichnen, u. A. soll infolge geringen Absatzes in den zahlreichen Ziegeleien des Posener Bezirks, die ein mageres und geringwerthigeres Material verarbeiten, etwa 1/3 weniger als im Vorjahre hergestellt worden sein. In den größeren landwirthschaftlichen Maschinenfabriken hat sich die Arbeiterzahl um 1/5 bis 1/3 vermehrt.

Die Arbeitszeit beträgt im Allgemeinen 10—11 Stunden, in manchen Betrieben jedoch auch erheblich mehr. Bereits oben ist der langen Arbeitszeit der Matzenfabriken Erwähnung geschehen. In Getreidemühlen und Sägewerken beträgt die Arbeitszeit in der Hauptsaison 16 bis 18 Stunden. Der Maschinist eines öffentlichen Schlachthauses (mit Kühlhalle) stand, wie er berichtet, an heißen Tagen meist 18 Stunden lang im Dienste, die Lokomotivführer der zu einer Zuckerfabrik gehörigen Rübenbahn sollen angeblich in der vergangenen Kampagne zuweilen während eines Tages und zweier Nächte nicht zu Bett gekommen sein.

Die Löhnung findet meist in achttägigen Zwischenräumen statt und zwar meist Sonnabends; jedoch ist sie in den meisten der großen Ziegeleien neuerdings mit Vortheil auf einen anderen Wochentag verlegt worden.

Die Kündigungsfrist der gewöhnlichen Arbeiter ist meist die gesetzliche 14tägige. In einigen Inspektionsbezirken wird jedoch neuerdings von den Unternehmern in ihren Arbeitsordnungen meist von jeder Kündigungsfrist Abstand genommen.

Die Neigung, Arbeiterausschüsse einzurichten, ist hier zu Lande gering. Wo sie bestehen, beschränkt sich ihre Thätigkeit meist auf die im § 134d der Gewerbeordnung vorgesehene.

Die Gewerbegerichte in einzelnen unserer größeren Städte entfalteten eine anerkennenswerthe und segensreiche Thätigkeit. Bei Weitem die meisten Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern wurden im Keime erstickt und die Klagen in Folge von Einigung bereits vor der Verhandlung zurückgezogen. Auch von den zur Verhandlung gelangten 243 Streitsachen eines Bezirks, wo ebenfalls angeblich die meisten der streitigen Fälle ohne Weiteres nach einfacher Rechtsbelehrung zurückgezogen wurden, endigten noch 171 d. i. 70 Prozent durch gerichtlichen Vergleich oder nachträgliche Zurücknahme der Klage.

Ausstände von Bedeutung sind im Berichtsjahre nicht zu verzeichnen gewesen.

Die Zahl der Sachsengänger, von denen jedes Jahr ein kleiner Theil in den auswärtigen Provinzen und Arbeitsstätten zurückzubleiben pflegt, soll sich nach Berichten aus mehreren Kreisen im Berichtsjahre gegen früher vermehrt haben; nur aus einem der hier in Frage kommenden Bezirke wurde eine Abnahme der Sachsengänger gemeldet.

Drei größere Anlagen, eine Zuckerfabrik, eine Mühle und eine große Maschinenfabrik, wurden im Jahre 1894 von Brandunfällen betroffen. Die nach Hunderten zählenden Arbeiter wurden jedoch nur für wenige Monate in ihrem Verdienste etwas geschmälert, da alle drei Fabriken den Wiederaufbau oder wenigstens die Wiederinbetriebsetzung, theilweise unter Einführung von Verbesserungen im Betriebe, in anerkennenswerther Weise beschleunigten. Von den Unternehmern wurden während des mehrmonatlichen Interimistikums in erster Linie die verheiratheten Arbeiter vor größeren Verdienstausfällen zu bewahren gesucht.

Schließlich sei noch erwähnt, daß eine Zuckerfabrik eine Schnitzeltrockenanstalt, eine andere eine Obst- und Gemüseverwerthungsanstalt eingerichtet hat, letztere unter einer gewissen Beihilfe des Staats und mit dem günstigen Erfolge, daß für etwa 40 durch die beschränkenden Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle ihrer Arbeitsgelegenheit beraubte Arbeiterinnen der Zuckerfabrik ein gewisser Ersatz geschaffen worden ist.

Aus dem Kapitel „Schutz der Arbeiter vor Gefahren“ heben wir folgendes hervor:

A. Unfälle. Die sämmtlichen Gewerbeaufsichtsbeamten der Provinz beklagen sich über unpünktliche und lückenhafte Zusendung der Unfallanzeigen und der Mittheilungen über vorzunehmende Unfalluntersuchungen. Gemeldet wurden im Jahre 1894 etwa 1220 Unfälle. — Die Zahl der gemeldeten oder sonst in Erfahrung gebrachten schweren Unfälle mit Folgen von mehr als 13 wöchentlicher Dauer betrug etwa 180, davon hatten etwa 30 den Tod zur Folge. Eine Körperschädigung und mehr oder weniger große Erwerbsunfähigkeit von 8 bis 13 Wochen haben 278, Erwerbsunfähigkeit von 3 bis 8 Wochen 588 Unfälle herbeigeführt. Den Hauptantheil an der Gesammtzahl der Unfälle, insbesondere der Todesfälle und schweren Unfälle, stellte wiederum wie in früheren Jahren das Bau-, Holz-, Zucker- und Eisengewerbe und zwar meist in der angegebenen Reihenfolge.

Es dürfte zu erwägen sein, ob nicht die Rübenbahnen bei ihrem theilweise geradezu verwahrlosten und sicherheitswidrigen Betriebe im Sicherheitsinteresse unter strengere und sachgemäße staatliche Aufsicht zu stellen sind. Die Kontrolle durch die Ortspolizeibehörden ist nichts weniger als sachgemäß und wird thatsächlich nicht ausgeübt. Auch die Gewerbeinspektoren entbehren oft der nöthigen besonderen eisenbahntechnischen Erfahrung und haben begreiflicher Weise auch nicht die Zeit und Gelegenheit zu der nothwendigen eingehenden und zeitraubenden laufenden Kontrole. Sehr freudig zu begrüßen ist es, daß nun endlich die seit Jahren vermißten Unfallverhütungsvorschriften für Zuckerfabriken seit Mitte vorigen Jahres erlassen worden sind. Möchte doch die Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft nunmehr auch bald dem guten Beispiele der Zucker-Berufsgenossenschaft folgen und ihre so überaus nothwendigen Unfallverhütungsvorschriften erlassen. Auch ein öffentlicher Hinweis auf den § 151 der Gewerbeordnungsnovelle, der in den Kreisen der gewerblichen Aufseher und Betriebsleiter mit seinen Konsequenzen noch nicht genügend bekannt ist, würde aus praktischen Gründen zur Verhütung von Unfällen m. E. sehr zu empfehlen sein.

Einer der hiesigen Aufsichtsbeamten will in seinem Bezirke beobachtet haben, daß nicht, wie öfters behauptet wird, der Montag wegen der Folgen sonntäglichen Schwärmens, sondern vielmehr der Freitag und Sonnabend die Entstehung von Unfällen besonders begünstigten, weil dann die Aufmerksamkeit und die Kräfte der Arbeiter in Folge der angestrengten Arbeit der Woche nachließen.

B. Gesundheitsschädliche Einflüsse. Im Hinblick auf die Choleragefahr wurde in allen 4 Inspektionsbezirken, insbesondere bei verschiedenen Ziegeleien, in denen schlechtes Wasser aus Teichen und Tümpeln als Trinkwasser benutzt wurde, auf Beschaffung gesunden Trinkwassers hingewirkt. Die Durchführung der angeordneten Maßnahmen ist an einigen Stellen gelungen, an andern auf Schwierigkeiten gestoßen; hier wurde theilweise wenigstens durch tägliche ein- bis zweimalige Heranfuhr guten Trinkwassers in Tonnen das Bedürfniß an Trinkwasser gedeckt. Es empfiehlt sich, gleich bei der Genehmigung von Ziegeleien jedesmal die Beschaffung eines Brunnens mit erweislich gutem Trinkwasser als Bedingung zu stellen.

Im Allgemeinen war der Gesundheitszustand der Arbeiter des Aufsichtsbezirks im Berichtsjahre befriedigend.

Ueber „wirthschaftliche und sittliche Zustände der Arbeiterbevölkerung, Wohlfahrtseinrichtungen ꝛc. führt der Bericht folgendes aus:

Die Lebenshaltung der Arbeiter ist in Folge der letzten guten Ernte und der verhältnißmäßig niedrigen Lebensmittelpreise im Allgemeinen befriedigend, aus dem Gesichtspunkte der bekannten überaus niedrigen Ansprüche und der großen Genügsamkeit der hiesigen Arbeiterbevölkerung beurtheilt, sogar gut gewesen.

Auch haben sich nach den eingegangenen Berichten in mehreren Bezirken die Löhne gehoben und die Verdienstgelegenheiten der Arbeiter vermehrt, zum Theil in Folge von Neuanlagen in einigen Betriebszweigen, zum Theil, wie in der Holz-, Maschinen- und Zuckerindustrie, durch Steigerung der Herstellung und Vermehrung des Arbeitspersonals oder Verlängerung der Arbeitszeit. Andauernd niedrig und der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Arbeit nicht entsprechend sind die Löhne der Kesselheizer. Ihr Verdienst beträgt trotz angestrengter Thätigkeit in 12stündigem, durch die Produktionsvermehrung gesteigerten Dienste selbst in Zuckerfabriken meist nur zwischen 1½ und 2 M. für den Tag. In einer chemischen Fabrik des Inspektionsbezirks Inowrazlaw wurde von der für die Interessen ihrer Arbeiter überhaupt in sehr anerkennenswerther Weise besorgten Direktion im vergangenen Jahre ein bis ins Kleinste vortrefflich eingerichtetes Krankenhaus errichtet. Auch das Bestreben derselben Direktion auf dem Gebiete der Unfallverhütung durch Einrichtung bestmöglicher Schutzvorrichtungen kann als mustergiltig bezeichnet werden.

Eine große Ziegelei und Kachelfabrik bei Posen errichtete drei Familienhäuser, die sie mit entsprechendem Zubehör und etwa 1½ Morgen Land für die Familie ihren verheiratheten Arbeitern zu einem Miethspreise von je 60—120 M. für die Wohnung zur Verfügung stellt, wobei sich das in den Häusern angelegte Kapital angeblich zu knapp 3 Prozent verzinst. Um den Spartrieb seiner etwa 40 Arbeiter zu wecken, begründete in arbeiterfreundlicher Weise der Inhaber einer Liqueurfabrik, Hartwig Kantorowicz zu Posen, eine Sparkasse.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Aus dem Reichsversicherungsamt.** Am 23. Oktober 1893 erstattete der Unternehmer J. Russak zu Kosten eine Unfallanzeige dahin, daß Stanislaus Matysiak aus Kosten am 13. Oktober 1893 durch die Verladung von Fässern in den Kellerraum des Gastwirths Modzelewski in Kriewen einen Blutsturz erlitten habe. Matysiak selbst gab bei seiner polizeilichen Vernehmung an, er habe am fraglichen Tage beim Gastwirth Modzelewski in Kriewen eine etwa 3½ Zentner schwere Tonne abgeladen. Beim Aufheben dieser Tonne habe er sich eine schwere innere Verletzung zugezogen, infolge deren er erkrankt und noch nicht wieder erwerbsfähig sei. Nicht lange danach verschied auch Matysiak und hinterließ eine Wittwe und vier Kinder in bedrängter Lage, welche sodann die Speditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft um Gewährung einer Rente ersuchten. Nachdem die Berufsgenossenschaft mehrere Aerzte gehört hatte, deren Ansichten erheblich von einander abwichen, übermittelte die Berufsgenossenschaft den Hinterbliebenen des Matysiak einen ablehnenden Bescheid und machte geltend, daß Matysiak seit längerer Zeit an Tuberkulose gelitten habe. Der Blutsturz des Matysiak charakterisire sich nicht als ein Unfall im Sinne des Gesetzes, sondern als eine Begleiterscheinung der erwähnten Krankheit. Der Blutsturz sei nicht sowohl durch eine übermäßige Anstrengung im Betriebe als durch ein vorgeschrittenes Brustleiden veranlaßt worden. Gegen den ablehnenden Bescheid der Berufsgenossenschaft legten die Hinterbliebenen Berufung beim Schiedsgericht ein und baten um Zuerkennung einer Rente. Das Schiedsgericht verneinte aber das Vorhandensein eines Betriebsunfalls und wies die Berufung der Kläger als unbegründet zurück. Nunmehr erhoben die Kläger Rekurs beim Reichs-Versicherungsamt und baten um Abänderung der Vorentscheidung. Die Kläger machten geltend, daß der Verunglückte vor dem Unfall stets gesund gewesen sei, erst in Folge des Unfalls habe sich ein Brustleiden entwickelt. Eine Sektion der Leiche hatte aber eine so weit entwickelte Tuberkulose ergeben, daß Prof. Dr. Fürbringer, welcher vom Reichs-Versicherungsamt als Obergutachter gehört worden, sich dahin äußerte, daß Matysiak's Lunge ohne Zweifel schon vor dem Unfall erkrankt war, andererseits aber erachtete Prof Fürbringer jene Anstrengung beim Transport schwerer Fässer wohl geeignet, eine Hilfsursache des Blutsturzes zu sein. Unter Zugrundelegung dieses Gutachtens erklärte das Reichs-Versicherungsamt den Rekurs der Hinterbliebenen für begründet und verurtheilte die Berufsgenossenschaft zur Rentenzahlung. Nach Ansicht des Reichs-Versicherungsamts erfordert der Begriff des Betriebsunfalls nicht, daß der Betrieb die alleinige Ursache des Unfalls bildet; es reicht hin, wenn er sich als mitwirkende Ursache desselben darstellt. Der Anspruch auf Entschädigung besteht daher sowohl dann, wenn durch ein schon bestehendes Leiden des Verletzten die Folgen der Verletzung in erhöhtem Maße schädigend wirken oder den Eintritt der Erwerbsunfähigkeit bezw. des Todes beschleunigt haben.

* **München,** 16. Juli. Vom Landgericht München I wurde der Rechtsanwalt Bürk zu 6, der praktische Arzt Dr. Ketterl zu 9 Monaten Festungshaft wegen Zweikampfs mit Pistolen verurtheilt. Das Duell hatte am Karfreitag dieses Jahres bei Harlaching stattgefunden und mit einer schweren Verletzung des Rechtsanwalts Bürk geendet.

Polnisches.

Posen, den 18. Juli.

s. **Ueber die Ausstellung.** Der „Dziennik“ bezeichnet die Ausstellung als einen Maaßstab dafür, wie weit ein Zusammengehen mit den Deutschen auf gewerblichem, sozialem Gebiet möglich sei. Die Polen seien bis an die Grenzen des durch die Loyalität Erlaubten gegangen; die polnischen Komiteemitglieder hätten ihren deutschen Genossen gegenüber fast allzuviel Vertrauen bewiesen, das leider in mancher Beziehung getäuscht worden sei, indem die deutschen Mitglieder sich zu rückhaltloser Uebung von Gerechtigkeit nicht hätten aufraffen können. Selbst das geringfügigste Zugeständniß hätte abgerungen werden müssen, und noch viel sei zu wünschen übrig geblieben, noch mancherlei Nadelstiche verletzten das polnische Publikum, dem übrigens dies Unternehmen sehr sympathisch sei. Man solle also den Polen nicht die Schuld zuschieben, wenn die Ausstellung, die beide Nationen einander habe nahe bringen sollen, diesen ihren Zweck verfehle.

s. **Regelung der Gehaltsbezüge der katholischen Pfarrer.** Einer jüngst vom Kultusminister erlassenen, heut im „Kirchlichen Amtsblatt der Diöz. Gnes.-Pos.“ veröffentlichten Verfügung zufolge erhalten die Pfarrer, welche in ihr erstes Pfarramt eintreten, die Zulage vom Tage des Amtsantrittes ab und diejenigen Pfarrer, welche in ein anderes Pfarramt versetzt werden, die ihnen in dem neuen Pfarramte etwa zustehende Zulage, wenn der Amtsantritt am ersten eines Monats stattfindet, von diesem Tage, sonst vom Ersten des folgenden Monats ab.

s. **Verband der polnischen Industrievereine.** Dem „Dziennik“ gilt der diesen Gegenstand betreffende Beschluß des Industriellenkongresses als das wichtigste Ergebniß desselben. Bei der hier zu Tage getretenen Opposition hätten persönliche Rücksichten und Koterieen und außerdem noch die von zwei entgegengesetzten Seiten gehegte Befürchtung, den bisherigen Einfluß einzubüßen, eine Rolle gespielt. Allerdings seien von den Gegnern auch wichtige, rein sachliche Momente ins Feld geführt worden. Schließlich habe der unter den jetzigen Verhältnissen maßgebendste Beweisgrund gesiegt, daß die Solidarität und Einmüthigkeit bis zu den äußersten Grenzen hinaus zur Geltung erhoben werden müsse. Der Beschluß des Kongresses stelle eine Epoche in der Geschichte des polnischen Gewerbes dar. Welche Wendung das Geschick derselben auf dieser neuen Grundlage nehmen werde, sei ungewiß. Jeder Begründung entbehre jedoch die von einigen Gegnern des Kongresses ins Feld geführte Erwägung, daß vielleicht in Folge übermäßiger Centralisirung jedes selbständige Leben innerhalb der einzelnen Vereine ersterben werde. In dieser Beziehung sei keine üble Beeinflussung durch die Neuorganisation zu gewärtigen. Natürlich werde Alles von den an die Spitze der letzteren gestellten Männern abhängen. Falle die Wahl auf Personen, die mit der erforderlichen Energie ausgestattet, von Bürgergefühl beseelt, fern von parteiischer Abneigung nur das Wohl der ihnen anvertrauten Sache im Auge behielten, dann stehe die Wendung neuen, regen Lebens in der industriellen Vereinsthätigkeit, sowie im Gewerbe überhaupt in sicherer Aussicht.

s. **Der „Orędownik“** wendet heut die Aufmerksamkeit seiner Leser auf eine schwache Seite des polnischen Kaufmannsstandes, nämlich die Vorliebe für vornehme Kundschaft und die passive Haltung gegenüber dem niederen Volke. Erstere sei erstrebenswerth, doch biete das Volk die breite Basis; der Umsatz in dessen Schichten beziffere sich auf Millionen und darum gelte es, die Massen der niederen Bevölkerung systematisch an sich zu ziehen. Wenige polnische Kaufleute zeigten dafür das rechte Verständniß: Beweis — die zahlreichen Bankerotte. Am wesentlichsten sei hierbei der Umstand beeinflussend, daß die Herren Kaufleute es nicht über sich brächten, den gemeinen Mann, der sofort baar zahle, mit derselben Artigkeit und Werthschätzung zu behandeln, wie den danebenstehenden Vornehmen. Daß die kaufmännische Jugend sich in ihren Verhältnissen nicht zurechtzufinden, für ihren Umgangston gegenüber dem Volk nicht den rechten Ton zu finden wisse, daran trage wesentlich die Form und der geistige Gehalt des polnischen Vereinslebens die Schuld. Da machten sich leere Diskussionen, gehaltlose, ins Blaue hinein geführte Debatten breit, die mit dem kaufmännischem Leben nichts gemein hätten, die jugendlichen Köpfe mit unreifen Anschauungen erfüllten und die junge Welt nicht sittlich kräftigten, nicht zur Konkurrenz befähigten. Im günstigsten Falle erziehe man so geschickte Expedienten, aber keinen selbständigen Kaufmann. Im Hinblick hierauf sei eine Reform des Vereinslebens dringend erforderlich.

s. **Unter der Spitzmarke „Auchkatholik“** theilt ein Pfarrer im „Kuryer“ mit, ein deutsch-katholischer Lehrer in seiner Parochie habe ihm, dem Pfarrer gedroht, er werde seinen Sohn protestantisch werden lassen, wenn derselbe nicht binnen 14 Tagen zur Kommunion zugelassen werde, was der Geistliche angeblich wegen Mangels an Lerneifer bei dem Knaben bisher abgelehnt hatte.

s. **Das „Thorner Blutbad“.** Die „Gazeta Tor.“ verlangt energisch, daß die dortige Polizei die Aufführung des Theaterstückes „Das Thorner Blutbad“ auf Grund des § 130 Str.-G.-B. und einschlägiger Reichsgerichtsentscheidungen verbiete, da dies Stück geeignet sei, die protestantische Bevölkerung gegen die katholische zu verhetzen.

* **Krakau**, 16. Juli. [Kongreß polnischer Chirurgen.] In einem Saale der hiesigen chirurgischen Klinik begann heute der siebente Kongreß polnischer Chirurgen, an welchem Universitäts-Rektor Browicz, zahlreiche Fachgelehrte von hier, Lemberg, Warschau und Posen sowie viele hiesige Militär-Aerzte theilnehmen. Der Vorsitzende, Professor Rydygier, eröffnete die Versammlung, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, die Chirurgie werde hier zu Lande durch die neue chirurgische Klinik in Lemberg bedeutend gefördert werden. Hierauf folgten wissenschaftliche Vorträge.

Lokales.

Posen, 18. Juli.

* **Volks- und Jugendspiele zur Sedanfeier.** Der Centralausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland hat in diesen Tagen einen Aufruf zur Sedanfeier erlassen, indem er auffordert, die fünfundzwanzigste Wiederkehr des großen Siegestages nach alter fast vergessener deutscher Sitte durch ein Volksfest auszuzeichnen. Er empfiehlt, den Mittelpunkt der Feier, die Vorführung von Jugend- und Volksspielen, sowie von einfachen turnerischen Wettübungen bilden zu lassen, an denen Knaben, Jünglinge und junge Männer aus allen Volksklassen theilnehmen können. Daß ein solches Volksfest im Freien auch in größeren Städten ausführbar ist, hat langjährige Erfahrung gelehrt. Der Ausschuß richtet deshalb an Land- wie Stadtgemeinden die Mahnung, baldigst mit der Auswahl geeigneter Spiele und Uebungen vorzugehen. Möchte die Mahnung des Centralausschusses für Jugend- und Volksspiele weithin im deutschen Volke Widerhall finden.

l. **Auf das Grab Kaiser Wilhelms I.** lassen morgen die Posener Ritter des Eisernen Kreuzes einen Kranz niederlegen. Die im Schaufenster eines Blumengeschäfts in der St. Martinstraße ausgestellte große Schleife trägt folgende Inschrift: „Unserem unvergeßlichen Kaiser am Erneuerungstage des Eisernen Kreuzes von 1870 in treuer Liebe gewidmet von dem Posener Provinzial-Verein der Ritter des eisernen Kreuzes am 19. Juli 1895.

* **Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Tschackert,** Provinzialschulrath und Direktor des Pädagogischen Seminars für höhere Schulen in Breslau, hat aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung aus dem Staatsdienste zum 1. Oktober d. J. erbeten und bereits einen längeren Urlaub angetreten. Geheimrath Tschackert steht im 75. Lebensjahre und ist seit dem 1. Februar 1883 in seiner jetzigen Stellung, nachdem er vorher fast zehn Jahre lang Provinzialschulrath in Posen gewesen war. Soweit uns bekannt, gehörte er noch früher unserer Provinz auch als Gymnasialdirektor (Ostrowo?) an. Er war in unserer Stadt eine sehr bekannte und angesehene Persönlichkeit.

* **Eine ungarische Kapelle** in Nationalkostüm, aus 5 oder 6 Mann bestehend, ist seit gestern für den Ausstellungspark engagirt und wird dort wohl eine Woche lang konzertiren. Sie macht, wie man uns sagt, Zigeunermusik (Geigen, Baß, Cymbel). Von dem einen ungarischen Musikanten wird uns bereits ein Scherz erzählt. Als die Fremdlinge gestern bei Cichowicz spielten, wettete ein Herr mit dem einen Spieler um 3 Mark, daß dieser kein Deutsch verstehe. Der Ungar sprach aber sogleich, wenn auch mit fremdem Accent, geläufig deutsch und begehrte nun die verwetteten 3 M. Der Verlierer suchte sich mit 2 M. loszukaufen, aber der Ungar bestand auf seinem Recht und hatte schließlich auch das Vergnügen, 3 M. dafür einzustreichen, daß er sich einst des Studiums der deutschen Sprache beflissen.

mn. **Die polizeiliche Revision der Obstverkaufsstellen,** die in Nr. 491 d. Ztg. als unmittelbar bevorstehend gemeldet ist, wird sich selbstverständlich auch auf den Obsthandel auf den hiesigen Wochenmärkten erstrecken. Auf diesen Obsthandel finden die Vorschriften der Wochenmarkts-Polizeiverordnung für die Stadt Posen vom 13. September 1888 Anwendung, die speziell bestimmen: § 12. Das Ausschütten des Obstes auf bloßer Erde ist verboten. § 19 Im Wochenmarktsverkehr darf der Verkauf von Obst nur nach Stückzahl oder Gewicht, unter Ausschließung aller Hohlmaaße, stattfinden. (Der Obstverkauf nach dem Inhalt der hier üblichen langen Obsttönnchen ist somit absolut unzulässig, auch im allgemeinen Handelsverkehr verboten; siehe § 1 der Polizeiverordnung vom 17. Oktober 1887.) § 26. Verdorbene Nahrungs- oder Genußmittel dürfen auf den Wochenmärkten zum Verkauf nicht feilgehalten werden. Gestattet ist das Feilhalten von unreifem Obst, welches zum Einmachen oder zur Bereitung von Speisen dient, insofern das Feilhalten unvermischt mit reifem Obste erfolgt. An Kinder darf unreifes Obst niemals verkauft werden. § 31. Alle zum Feilhalten und zum Verkauf von Lebensmitteln bestimmten Geräthe, als Waageschaalen, Behälter Gefäße u. s. w. müssen in reinlichem Zustande erhalten werden. § 32. Auf den Wochenmärkten dürfen trockene Nahrungs- und Genußmittel nicht auf derselben Waage gewogen werden, auf welcher das Wiegen fetter, feuchter oder fleischiger Nahrungs- und Genußmittel erfolgt. — Die Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften ziehen Geldstrafe bis zu 30 M. und im Unvermögensfalle Haft bis zu 8 Tagen nach sich.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort beim Magistrat von Grünberg die Stelle eines Krankenwärters mit 30 M. monatlich bei freier Station; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt; Bewerber muß nebenbei auch Haushälterdienst verrichten. — Sofort bei Magistrat und Polizeiverwaltung von Meseritz die Stelle eines Polizeiwachtmeisters und Vollziehungsbeamten mit 1000 M. Gehalt, 100 M. Wohnungsentschädigung und den Gebühren als Vollziehungsbeamter; es ist eine Kaution von 150 M. zu stellen. — Zum 15. August d. J. beim Magistrat von Rogasen die Stelle eines Stadtsekretärs mit 1000 M. Gehalt; die Stelle ist pensionsberechtigt; bei einer Pensionirung wird die zurückgelegte Militärdienstzeit nicht angerechnet. — Im Bezirk der IV. Division: Zum 1. Oktober d. J., Beschäftigungsort vorbehalten, bei der kaiserlichen Post die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß nach Tarif; es ist eine Kaution von 200 M. zu stellen, welche durch Gehaltsabzüge gebildet werden kann. — Sofort beim Magistrat von Gnesen die Stelle eines Sekretariats-Assistenten mit 1200 M. Gehalt; von 3 zu 3 Jahren 100 M. Zulage bis zum Höchstgehalt von 1500 M; bei der dereinstigen Pensionirung wird die Militärdienstzeit nicht angerechnet.

* **Ueber das Ergebniß der Sammelforschung über die Heilserumbehandlung der Diphtherie** erstattete Prof. Eulenburg im Verein für innere Medizin in Berlin einen Bericht. Durch die an alle deutschen Aerzte und Krankenanstalten gesendeten Fragebogen ist eine Auskunft über 10 240 Fälle ermittelt worden. Davon waren 4450 ohne, 5790 mit Heilserum behandelt worden. Von ersteren starben 9,5 Proz., von letzteren 14,7 Proz., im Ganzen 11,7. Danach ist die Sterblichkeit an Diphtherie unter der Heilserumbehandlung geringer als die Durchschnittsmortalität und noch erheblich niedriger als die Mortalität der ohne Heilserum behandelten Fälle. Gleichzeitig ergiebt sich die Thatsache, daß die ganze Diphtherieepidemie gegenwärtig einen sehr milden Charakter hat. Es haben sich nur noch erhebliche Unterschiede in der Wirksamkeit des Heilserums je nach dem Alter der Kranken ergeben. Bei Kindern von 1—2 Jahren betrug die Mortalität 21,7 Proz. gegen 39,5 Proz. bei den nicht mit Heilserum behandelten, im Alter von 2—10 Jahren 8,8 gegen 15,2 Proz. Bei Personen über 10 Jahren ist kein Unterschied mehr zu konstatiren gewesen. Ferner hat sich aber noch ergeben, daß die Mortalität von dem Beginn der Behandlung in hohem Maße abhängig ist: sie beträgt 4,2 bei Erkrankungen der beiden ersten Tage, um danach auf 16,8 anzuwachsen. Die Sammelforschung kann als durchaus gelungen bezeichnet werden und ist bereits in anderen Ländern, z. B. Nordamerika, nachgeahmt worden.

⊙ **Verschiedener Amtsstil.** Ein höfliches Gericht ist unstreitig das königl. Amtsgericht in Schroda, wie die folgende, von demselben erlassene Bekanntmachung vom 5 Juli d. J. beweist: „Der Dienstknecht Joseph Matelski und das Fräulein Franziska Dywaniak, beide aus Schroda, haben mittels Ehevertrages vom 5. Juli 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen u. s. w.“ — Das königl. Amtsgericht in Kosten nimmt schon einen anderen, nicht mehr so ceremoniellen Standpunkt ein, indem dasselbe in einer gleichartigen Angelegenheit unter 25. Juni d. J. publicirte: „Der Arbeiter Franz Prałat aus Kosten und die unverehelichte Rosalie Kaczor aus Kokorzyn, haben mittelst Ehevertrages u. s. w.“; und das königl. Amtsgericht in Inowrazlaw veröffentlichte unterm 17. Juni d. J. einfach: „Der Kaufmann Julius Wittenberg und die Rosa Abrahmsohn zu Inowrazlaw, haben mittelst Ehevertrages u. s. w.“ sowie „Der Kaufmann Gustav Janicki und die Martha Kwiatkowska zu Argenau haben mittelst Ehevertrages u. s. w.“ — Uebrigens ging einem Vormunde hierselbst vor einigen Tagen ein gedrucktes, mit dem Schwarzstempel des hiesigen königl. Amtsgerichts bedrucktes Formular zur Erstattung des Vormundschaftsberichts zu, das ebenfalls mit folgender einfachen Adresse versehen war: „An den Vormund des N. N., Gymnasialvorschullehrer Julius N. N. hier.“

* **Zirkus Jansly u. Leo.** Freitag Abends findet die Entscheidung des Ringkampfes zwischen dem Malermeister Pohl aus Posen, St. Martin wohnhaft, und dem Meisterringer Beer statt. Der Sieger erhält 300 M. Die beiden Kämpfer treten sich nunmehr zum letzten Male gegenüber und werden so lange zusammen ringen, bis einer besiegt ist. Auf den Ausgang dieses Ringkampfes soll vielfach gewettet sein und dürfte sich dieser Endkampf sehr interessant gestalten.

* **Posthilfsstellen.** In Zgierzynka bei Neustadt b. Pinne, Trebchen bei Lissa (Bz. Posen), Klein-Krebbel bei Walze (Bz. Posen), Chwalkowo bei Kröben, Rudnik bei Opalenitza (Bz. Posen) und Maximilianowo bei Porthof sind Posthilfsstellen eingerichtet. Die Posthilfsstelle in Niewierz bei Brody (Bz. Posen) ist aufgehoben worden.

* **Namensänderung.** Dem Handlungsgehilfen Boleslaus Pierdziοch zu Wongrowitz hat die königliche Regierung zu Bromberg die Erlaubniß zum Tragen des Namens Wegenke ertheilt.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Petersburg,** 18. Juli. Meldung der „Russischen Telegraphen-Agentur“: Der „Regierungsbote“ bemerkt, daß die in Petersburg befindliche bulgarische Deputation mit dem Metropoliten Clement an der Spitze sich in Peterhof dem Kaiser vorstellen durfte. Es handelte sich um eine einfache Vorstellung, nicht um eine Audienz bei dem Kaiser. Die Blätter bringen auch keine nähere Beschreibung des Empfanges. Ueberhaupt hatte man der bulgarischen Deputation gegenüber eine gewisse Zurückhaltung beobachtet. Dem ungeachtet ist die Aufnahme des Metropoliten Clement eine sympathische, namentlich in geistlichen Kreisen. Er fand viel Entgegenkommen im Sergiuskloster bei Petersburg, woselbst er mit den hohen russischen Geistlichen und dem Bischof von Harrar ein Mahl einnahm.

Madrid, 18. Juli. Aus Havannah meldet eine amtliche Depesche, daß mehrere Haufen von Rebellen auf der Landstraße zwischen Santiago und Bayamo mit großem Verluste auseinandergesprengt worden sind.

Hongkong, 18. Juli. Meldung des Reuterschen Büreaus. Nach Berichten aus Amoy haben die Schwarzflaggen, die von Süden vorrückende japanische Streitmacht bei To-Ka-Ham, 60 Meilen südlich von Tay-Peh angegriffen. Die Schwarzflaggen waren in überwältigender Anzahl und kämpften mit solcher Entschiedenheit, daß nur ihre überlegene Taktik und Disziplin die Japaner vor einem schweren Schlage rettete. Die Japaner zogen sich in nordwestlicher Richtung zurück. Die Schwarzflaggen rückten zum Angriff auf Teekham, 50 Meilen westlich von Tokoham vor. Eine neue Schlacht steht bevor.

Zum Attentat auf Stambulow.

Sofia, 18. Juli. Stambulow lag seit gestern Abend 10 Uhr in Agonie, ohne ein Wort zu sprechen. Einige Vertreter auswärtiger Mächte waren bei seinem Tode anwesend.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Gefle, 18. Juli. Der Kaiser ist nach guter Fahrt im besten Wohlsein heute Morgen 7 Uhr vor Gefle eingetroffen. Das Wetter klärte sich kurz nach der Abfahrt von Wisby auf und besonders der Abend war selten schön.

Wien, 18. Juli. Die Abgeordneten nahmen mit großer Majorität endgültig den gesammten Civilprozeß-Entwurf an.

London, 18. Juli. Ueber das Gefecht mit den kubanischen Aufständischen bei Bayamo wird dem Reuterschen Bureau von dort gemeldet: Nach einem Telegramm aus Havanna sind zwischen Bayamo und Manzanilla 3000 Aufständische bei einem Kavallerie-Angriff unter Führung des Marschalls Martinez Campos in die Flucht geschlagen. Auf Seiten der Aufrührer wurden viele getödtet und verwundet. Auf spanischer Seite fiel der General Santocildes und 3 Offiziere wurden verwundet. Der Führer der Aufständischen Antonio Maceo wurde verwundet und gefangen genommen. Nach einer Depesche aus Santiago sollen die spanischen Truppen bei dem Gefecht große Verluste erlitten haben, so daß von den Behörden die Einzelheiten nicht bekannt gegeben werden.

Bern, 18. Juli. Die Bundesrathsversammlung ist zum 18. August behufs Ratifizirung des französisch-schweizerischen Abkommens zu einer außerordentlichen Session einberufen.

Konstantinopel, 18 Juli. Der Chedive ist auf der Yacht Mahrussa hier eingetroffen.

Belgrad, 18. Juli. Die Skupschtina setzte Vormittags die Debatte betreffend die Konversionsvorlage fort. Der Gesetzentwurf betreffend Ausrottung des Heiduckenthums wurde dem gesetzgebenden Ausschuß überwiesen.

Die Telephonverbindung zwischen Posen und Berlin war gegen Abend gestört.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Gertrud Kuhn in Insterburg mit Oberlandesgerichts-Referendar Gustav Siehr in Danzig. Frl. Else von Schröder mit Fabrikant Rudolf Mosebach in Zwickau. Hofopernsängerin Frl. Helene Bratanitsch in Karlsruhe mit Hrn. Wolfgang Jordan in Kl. Borowitz. Frl. Charlotte Harnisch mit Herrn Martin Herrmann in Berlin. Frl. Helene Tadrowska mit Ingenieur Emil Rohrbeck in Berlin. Frl. Helene Handt in Köslin mit Dr. med. Oskar Hasse in Berlin. Frl. Elisabeth Wulff in Schöneberg mit Kaufmann Otto Jürß in Warnemünde.

Verehelicht: Dr. Andreas Schulze mit Frl. Bertha Bauling in Quedlinburg. Dr. med. Fritz Schreiner in Königstein mit Frl. Klara Seeher in Dresden.

Geboren: Ein Sohn: Fabrikdirektor Georg Heise in Hannover. Stabsarzt Dr. Zimmer in Freiberg. Dr. med. Erich Freund in Groß-Zschochor. Dr. med. F. Franke in Braunschweig. Eine Tochter: Major Ernst Ruland in Pulverfabrik bei Ingolstadt. Bürgermeister Dr. Backofen in Hohenstein. Oberförster Holland in Calmbach. Apotheker E. Richter in Osterode. Dr. med. W. Erythropel i. Stade.

Gestorben: Juwelier Wilhelm Gebhardt in Berlin. Gutsbesitzer Alexander Schiller in Memel. Pr.-Lt. a. D. August Eyl in Hameln. Oberamtsrichter a. D. Forker in Leipzig. Frau Gutsbes. Bertha Hermenau, geb. Bergau in Craam. Freifrau Clementine v. Schacky auf Schönfeld, geb. Freiin v. Hertwich in Ottobeuren. Fr. Hauptm. Lina Schulze in Naumburg. Frau Rektor Henriette Baumann, geb. Gräbner in Berlin.

Vergnügungen.

Statt besonderer Meldung!

Heute früh entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Schwester und Tante

Angela Werner.

Posen, den 18. Juli 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. d. M., Nachmittags 6 Uhr, vom Trauerhause Paulikirchstr. 3 aus statt.

Donnerstag, den 18. Juli, früh 7½ Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unsere hochgeschätzte Mitarbeiterin, **die Mittelschullehrerin**

Fräulein Angelica Werner.

Ausgerüstet mit reichen Gaben für Erziehung und Unterricht, hat sie sich durch treueste Pflichterfüllung und stets liebevolle Antheilnahme bei allen Mitarbeitern, durch weitgehendes Wohlwollen und allzeit freundliches Wesen bei ihren zahlreichen Schülerinnen ein bleibendes Andenken gestiftet.

Friede ihrer Asche!

Der Rektor und das Lehrer-Kollegium der städtischen Mittelschule für Mädchen.

Mädchen-Mittelschule.

Die hier anwesenden Kollegen, Kolleginnen und Schülerinnen versammeln sich Sonntag, den 21. Juli, Nachmittags 5 Uhr, behufs Theilnahme an der Beerdigung von Fräulein **Werner** im Schulhause.

Jäschke,
i. V. d. Rektors.

Statt jeder besonderen Meldung!

Heute verschied sanft und Gott ergeben nach langen, schweren Leiden, meine inniggeliebte, theuere Frau, unsere herzensgute, sorgsame Muter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte Frau

Cäcilie Silberberg geb. Jacobi

im blühenden Alter von 37 Jahren.

Schmerzerfüllt zeigen dies an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grätz, Frankfurt a. Oder, Berlin, Obornik und Neustadt b. Pinne.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 7¾ Uhr Abends: **Gottesdienst.**
Sonnabend, 9½ Uhr Vorm.: **Gottesdienst.**

Stadtverordneten-Versammlung.

—dt. Posen, 17. Juli.

Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Orgler eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß sich der Magistrat zur Anlage eines Promenadenweges links und rechts vom Berlinerthor außerhalb der Ausstellung veranlaßt gesehen habe. Da diese Anlage im Etat nicht in Betracht gezogen sei, ersucht der Magistrat um nachträgliche Genehmigung; diese wird von der Versammlung ausgesprochen.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Wahl eines Schiedsmannsstellvertreters für den IX. Bezirk erklärt sich die Versammlung mit dem Vorschlag, Herrn Peschke, St. Martin 23, zu ernennen, einverstanden; außerdem wird die Wahl von 2 Armenräthen vorgenommen, und zwar werden gewählt die Herren Kaufmann Poplawski und Lehrer Rutha.

Darauf wird die Entlastung der Rechnungen über die Wasserwerke pro 1893/94 und der Krankenhaus-Verwaltung ausgesprochen; die letztere aber mit einer Resolution dahingehend, außeretatsmäßige Unterstützung an die Beamten fürderhin nicht mehr zu gewähren und bei Anschaffung von Geräthen 2c. in Zukunft möglichst die heimische Industrie zu berücksichtigen. — Die vom Magistrat vorgeschlagene Versicherung des bautechnischen Personals gegen Unfall bei der Gesellschaft „Zürich" auf 5 Jahre wird gebilligt. Es sind 12 Beamte zu versichern, von denen ein Theil bei Erwerbsunfähigkeit 9000 M. und bei vorübergehender Krankheit durch Unfall 5 M. pro Tag erhält; die übrigen Beamten erhalten 5000 M. und 4 M. pro Tag in entsprechenden Fällen.

Darauf werden die durch Aufbesserung der Lehrergehälter entstandenen Mehrkosten, vom 1. April cr. an gerechnet, bewilligt und auch für 2 in Betracht kommende Lehrerinnen die Erhöhung der Gehälter genehmigt. Es wird dazu bemerkt, daß von überhaupt 176 Lehrern 168 durch die Vorlage eine Aufbesserung erfahren. Die Annahme, daß die Auszahlung erst vom 1. Juli zu erfolgen habe, findet keine Zustimmung.

Zu Punkt 8, Herstellung von Entwässerungsanlagen für städtische Grundstücke, die bewilligt wird, fordert Stadtv. Dr. Landsberger größere Schonung des Verkehrs; insbesondere soll es vermieden werden, zwei Parallelstraßen gleichzeitig zu kanalisiren, da hierdurch ganze Stadttheile dem Verkehr verschlossen würden. Auch sei auf die Kalamität bei Eintritt einer Feuersgefahr Rücksicht zu nehmen. Oberbürgermeister Witting erklärt, daß thunlichst schon darauf Rücksicht genommen wird und daß überhaupt die Hauptschwierigkeiten bei der Kanalisation überwunden seien. Einige Störungen ließen sich beim besten Willen nicht vermeiden; es werde sehr planmäßig gearbeitet.

Für den Erweiterungsbau des Stadttheaters nach dem Polizeipräsidialgebäude zu werden die Kosten bis zum Höchstbetrage von 43 810 M. bewilligt; von dieser Summe sind, wie bekannt, 40 000 M. durch den Verkauf des alten Coulissenhauses an die Provinzial-Feuer-Sozietät gedeckt. Der Erweiterungsbau soll auch eine Wohnung im Parterre für den Theatermaler Hoffmann enthalten.

Für das Volksbrausebad werden 900 M. zur Anschaffung von Utensilien und 1750 M. Betriebskosten auf ein Jahr bewilligt; den Betriebskosten steht nach dem Voranschlag eine Einnahme von 2850 M. gegenüber, so daß sich noch ca. 100 M. Ueberschuß ergeben würden. Der Tarif ist auf 10 Pf. pro Bad incl. Seife und Handtuch festgesetzt.

Mit der Niederlegung eines Kranzes Namens der Stadt Posen an einem Kriegerdenkmal auf den Schlachtfeldern von Metz erklärt sich die Versammlung einverstanden; der Kranz soll der „Vereinigung zur Schmückung und fortdauernden Erhaltung der Kriegergräber bei Metz" übersandt werden, die am 14. und 18. August Feiern an den Gräbern veranstalten wird. Ferner wird beschlossen, ebenfalls einen Kranz an einem Kriegerdenkmal auf dem Schlachtfelde bei Wörth niederzulegen, da dort die meisten Posener in der Division Kummer gefallen sind. Für die Kränze werden zusammen bis zu 240 M. ausgesetzt. Oberbürgermeister Witting erklärt die Bereitwilligkeit des Magistrats zur Uebersendung der Kränze.

Als Nachtrag zur Tagesordnung liegt noch eine Dringlichkeitsvorlage des Magistrats vor, betreffend die Erwerbung einer Grundstücksparzelle in Winiary für Zwecke der Wasserversorgung. Die Dringlichkeit wird anerkannt, da sich der Besitzer nur auf 4 Wochen für gebunden erklärt hat. Die Erwerbung der Parzelle, einer wasserreichen Wiese, für den Preis von 2000 M. pro Morgen, wird ebenfalls genehmigt. Die Erwerbung war früher schon einmal beabsichtigt, doch forderte damals der Besitzer 3000 M. pro Morgen, was zu hoch erschien. Die Parzelle ist ungefähr 1 Morgen groß. Das Geld wird dem 50 000 M. betragenden Fonds für Erschließung von Wasserquellen entnommen werden.

Zum Schluß glaubt der Vorsitzende die Versicherung geben zu können, daß die Versammlung in den nächsten 6 Wochen nicht wieder einberufen werde.

Aus der Provinz Posen.

☊ **Samter,** 17. Juli. [Gefährliche Spielerei. Jahrmarkt.] In Orliczko spielten kürzlich die drei 4 bis 5 jährigen Arbeitersöhne Johann Sandkiewicz, Joseph Kotecki und Johann Adamski mit Streichhölzern und setzten ein an der Dorfstraße stehendes Ziegenställchen in Brand. Da mehrere Personen der Nachbarschaft sofort zur Stelle waren, wurde eine Weiterverbreitung des Feuers verhindert. — Der heute hier stattgehabte Jahrmarkt war vom schönsten Wetter begleitet. Der Auftrieb von Pferden und Rindvieh war bedeutend und der Verkehr lebhaft. Junge Pferde wurden in großer Zahl von auswärtigen Händlern aufgekauft und erzielten gute Preise. Gesunde 4 bis 6 jährige Ackerpferde brachten 300 M. bis 450 M. Wegen des reichlichen Ausfalles der Heuernte waren auch Milchkühe und Jungvieh sehr begehrt. Der unbedeutende Bestand von schlachtfähigem Rindvieh wurde in kurzer Zeit abgesetzt. — Der Krammarkt war sehr schwach besucht und das Geschäft daselbst unbedeutend, weil die Landleute augenblicklich von den Erntearbeiten voll in Anspruch genommen sind.

ch. **Rawitsch,** 17. Juli. [Eine Kugel von 1870/71 im Körper. Ueberraschung.] Von einer Kugel, die er seit 25 Jahren im Körper hatte, ist am Sonntage der Strafanstaltsaufseher Stahn von hier befreit worden. Er hatte an dem Feldzuge 1870/71 theilgenommen und wurde damals durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verwundet. In ein Lazareth aufgenommen, in dem augenblicklich nur ein junger französischer Arzt die Kranken behandelte, weigerte er sich damals, sich einer Operation zu unterziehen und behielt die Chassepotkugel im Körper. Während der 25 Jahre hat sich dieselbe bedeutend im Bein gesenkt und verursachte erhebliche Schmerzen, die sich schließlich so steigerten, daß Stahn sich vor einigen Tagen nach Breslau in eine Klinik begeben mußte, wo nun durch einen operativen Eingriff die Kugel glücklich aus dem Bein entfernt worden ist. — Im Laufe des vorigen Sonntags, nachdem es noch alle Arbeiten verrichtet hatte, erbat sich das Dienstmädchen eines hiesigen Kaufmanns von der Dienstherrschaft die Erlaubniß, nach Hause zu seinen Eltern gehen zu dürfen, da es sich krank fühle. Dem Ersuchen wurde stattgegeben. Sehr erstaunt aber war die Dienstherrschaft, als am Montag die Mutter des Mädchens erschien und die Mittheilung machte, daß das Mädchen bereits in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von einem gesunden Knäblein entbunden worden sei. Niemand im Hause hatte von dem Vorgang etwas gemerkt, da das Mädchen Sonnabend Abend zur gewöhnlichen Zeit schlafen gegangen war und Sonntag früh ihre Arbeiten erledigte. Nachdem ihr der erbetene Urlaub bewilligt worden war, hatte sich die junge Mutter, ihren Sprößling in einem Körbchen wohl verwahrt, auf den Weg zu ihren Eltern gemacht, die über die Geschichte natürlich auch nicht wenig erstaunten.

⊙ **Lissa i. P.,** 16. Juli. [Konkurs. Dankschreiben. Provinzial-Feuersozietät. Zu- und Abzüge. Elektrische Beleuchtung.] Ueber das Vermögen der hiesigen Handelsfrau Henriette Rawak ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Kaufmann A. Förste ist zum Konkursverwalter ernannt. — Der Vorstand des Posener Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung hat an den hiesigen Festvorstand folgendes Dankschreiben gerichtet: „Es ist uns ein Bedürfniß, dem Festvorstande, welcher sich für die Feier unseres am 3. und 4. d. Mts. zu Lissa begangenen Provinzialfestes, mit welchem zugleich das Jubelfest des 50jährigen Bestehens unseres Hauptvereins gefeiert wurde, für alle seine Mühewaltungen und Opfer auch auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Die Erinnerung an die anregenden und angenehmen Stunden des schönen Festes wird bei uns noch lange fortleben. Dankbar gedenken wir des freundlichen Empfangs, der aufopfernden Gastfreundschaft, mit welcher unsere Mitglieder, sowie die Abgeordneten unserer Zweigvereine in den Familien Lissas aufgenommen wurden, des sinnigen Schmuckes der Straßen und Häuser der Stadt, der beiden stattlichen evangelischen Kirchen und nicht am wenigsten der künstlerischen Darbietungen, die uns an beiden Festtagen sowohl im Rahmen der beiden Festgottesdienste, als auch außerhalb derselben durch das erhebende Kirchenkonzert erfreuten und ehrten. Besonders dankbar sind wir auch für die warme Begrüßung am Hauptfesttage, mit welcher die Ueberreichung von Festgaben der beiden evangelischen Gemeinden sowie die sinnige und herzbewegende Darbringung von Geschenken der Schuljugend und des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins verbunden war. Diese schönen Gaben, sowie die reiche Betheiligung der Gemeinden an den Gottesdiensten und in den freien geselligen und erbaulichen Veranstaltungen der Festtage waren ebensoviele Beweise für die warmen Sympathien, deren sich das Liebeswerk des Gustav-Adolf-Vereins in der Stadt und in dem Kirchenkreise Lissa erfreut. Um so gewisser geben wir uns der Hoffnung hin, daß die schöne Festfeier unter Gottes Segen zur nachhaltigen Stärkung und Belebung evangelischen Bewußtseins und Glaubenslebens beigetragen haben werde. Indem wir schließlich Abschriften des am 4. d. Mts. an Seine Majestät erlassenen Telegramms und der darauf eingegangenen Erwiderung mit dem Anheimstellen der weiteren Veröffentlichung ergebenst beifügen, sprechen wir Ihnen, sehr verehrte Herren, für die unsere Bestrebungen entgegengebrachte, verständnißvolle Theilnahme unsern wärmsten und verbindlichsten Dank aus. v. d. Gröben." — Die Direktion der Posener Provinzial-Feuersozietät hat zur Besorgung der Geschäfte der Mobiliar-Versicherung für unsern Kreis angestellt den Kaufmann A. Förste hierselbst, den Maurer- und Zimmermeister Kunze in Reisen und den Kaufmann Vobach in Storchnest bestellt. — Der Zuzug von Personen ist im verflossenen Vierteljahr ein sehr starker gewesen; es zogen zu im Ganzen 554 Personen, nämlich 43 Beamte, 19 Kommis, 6 Lehrer, 122 Handwerker, 129 Dienstmädchen, 31 Schüler, 38 Lehrlinge, 61 Personen ohne Beruf. In derselben Zeit sind 469 Personen fortgezogen, darunter befanden sich unter anderen 26 Beamte, 10 Kommis, 5 Lehrer, 118 Handwerker, 17 Lehrlinge, 131 Dienstmädchen und 32 Personen ohne Beruf. — Die hiesige Dampfmühle der Herren Schneider und Zimmer ist mit elektrischem Licht versehen worden.

○ **Lissa i. P.,** 17. Juli. [Warnungszeichen. Bürgermeisterwahl.] Aus Anlaß der in diesem Jahre im hiesigen Kreise stattfindenden Manöver macht der hiesige Landrath die Grundbesitzer und Pächter des Kreises darauf aufmerksam, daß die zu schonenden Ländereien, insbesondere Holzschonungen, Tabakanpflanzungen und solche Felder, deren Art der Bebauung ohne Weiteres nicht zu erkennen, deren Schonung aber dringend nöthig ist, durch zahlreiche Warnungszeichen kenntlich zu machen sind, widrigenfalls angenommen werden muß, daß auf die Geltendmachung des Entschädigungsanspruchs verzichtet wird. — Die städtische Vertretung zu Schwetzkau hat an Stelle des vor einigen Monaten verstorbenen Bürgermeisters Deutsch den hiesigen Kanzlisten Wittlinski zum Bürgermeister gewählt.

* **Lissa,** 17. Juli. [Hochstaplerin.] In der vergangenen Woche miethete in Lissa i. P. eine Dame, die sich als Klavierlehrerin ausgab, eine Wohnung. Unter der Angabe, sie wolle ihre in Posen ebenfalls als Klavierlehrerin thätige Schwester von dort abholen, verließ die „Dame" am nächsten Tage die Wohnung und — kam nicht wieder. Zu ihrem Schrecken bemerkte am Freitag die Vermietherin, daß aus verschlossenem Schube ein Beutel mit einem Zehnmarkstück, einem Krönungsthaler und etwas Silbergeld verschwunden war. In Glogau wurde, wie schlesische Blätter berichten, die Hochstaplerin, die sich Marie Schröter nannte, verhaftet. Gestern hat sich die Verhaftete im Gefängniß aufgehängt.

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(27. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Und diese beiden fremden Männer, die ihr Stefan als österreichische Edelleute vorgestellt, von denen namentlich der eine einen verletzenden Mißton in die Gesellschaft gebracht, wer waren sie, weshalb hatte er sie so ausgezeichnet, der doch sonst so feinen Takt besaß. Unheimlich war ihr nicht nur die Freundlichkeit Stefans, sondern auch die Vertraulichkeit gewesen, die sie sich gegen sie, die Herrin des Hauses, gestattet.

Eisig durchrann ein Schaudern ihre Glieder. Sie fuhr zusammen, als sich schonend ein Arm über sie legte, eine sanfte Stimme dicht an ihrem Ohr erklang, die Leas, die sie in ihrem Schlafgemach gesucht, um als die Letzte ihr Adieu zu sagen.

„Was ist Ihnen, um Gotteswillen!" flüsterte diese. „Es war ja so schön, so heiter Alles, diesen Abend! Ich wollte nicht fort ohne ...."

Emmy richtete das bleiche, müde Haupt auf und fuhr mit der Hand über die Stirn, und als wisse sie nicht, wo sie sich befinde, schaute sie um sich her. Sie fühlte sich beschämt, so überrascht zu werden.

„O, nichts," lächelte sie matt. „Es ist nur meine Nervenschwäche, die mich überfiel. Sie wissen, ich leide ja ....." Sie reichte ihr die Hand mit der stummen Bitte, sie allein zu lassen. „Es ist vorüber! Ich will die Ruhe suchen!"

Sie erhob sich. Lea sah, daß sie lästig sei. „Der Wagen erwartet mich! Es ist spät! Ich komme morgen, Sie zur Promenade abzuholen!" sagte sie, ihr die Hand drückend, nicht ohne einen letzten heimlich prüfenden Blick und Emmy preßte, ihr nachblickend, die Hand auf die Brust, um hoch aufzuathmen.

„Es ist ja vorüber! Es war Uebermüdung, körperliche Schwäche!" hauchte sie vor sich hin und mechanisch streckte sie die Hand zur Schelle aus, um die, dieses Zeichens draußen schon harrende Kammerfrau zu rufen .....

X.

Benedikt Gotthelf Grevel, der Vormund, wußte mehr als er Gregor nur eben angedeutet, um die Familie nicht in voller Unwissenheit zu erhalten. Er wußte es schon seit Beginn des letzten Jahres. Er, ein alter Junggeselle und Lebemann, hörte in seinen ausgebreiteten Kreisen vieles und als Bankier mit sehr geachteter Firma hatte er Gelegenheit, so Manchem auf den Grund zu kommen.

Berlin, die so rapide angeschwollene Millionenstadt, hatte damals kaum mehr als fünfmalhunderttausend Einwohner und war, was Geschäft und Gesellschaft, das ganze bürgerliche Leben anbetraf, eine große Kleinstadt. Der Berliner, der noch heute derselbe ist, ironisirte sich selber gern als Großstädter. Alles ging seinen ruhigen Weg und die Panke galt als Sinnbild gemüthlichen Stillstandes.

Die Provinzialen bestürmten dazumal Berlin noch nicht, weil hier nichts zu holen war. Kaffeehäusee gab es nicht; die Konditoreien von Stehely und Spargnapani, in denen die Fliegenschwärme die Apfeltörtchen auf dem Ladentisch umschwärmten, genügten den Gelehrten, um dort die Spenersche Zeitung und die Tante Voß zu lesen. Die Kranzlersche Ecke bildete den Sammel- und Beobachtungsplatz der wenigen Flaneure und der Fremden, die an den Fenstern und auf der schmalen Rampe ihre Chokolade tranken.

Das ganze öffentliche Leben war das einer Kleinstadt; Jeder hatte Zeit und Raum, auf den (zum Theil noch heute) schiefen Trottoirs der Friedrichstraße mit seinen Freunden zu plaudern, anstatt wie jetzt über den Haufen gerannt zu werden. Als Abgründe gähnten namentlich in der Leipzigerstraße die stinkenden Rinnsteine mit ihren Holzbrücken. Ein Droschkenwesen „erster Jüte" kannte man noch nicht, die Kutscher erhoben sogar Beschwerde, als ihnen geboten wurde, nicht mehr leer im Schritt zu fahren, und endlos war es, wenn Einem eine Droschke an der Ecke über den Weg kroch.

Der Thiergarten war die sonntägige Erholung für alle Welt. Der Staub bedeckte die Anlagen fingerdick, aber man amüsirte sich im Hofjäger, in Charlottenburg, in Schöneberg, in Pankow und die „Kremser" zogen in Karawanen vom Brandenburger Thor ab.

Selbstverständlich kannte man sich gegenseitig in den Stadtvierteln und namentlich diejenigen, die in diesem trägen Leben einen schnelleren Schritt führten, sich durch kleine Extravaganzen oder Toiletten erkennbar machten. Man kannte oder taxirte die Verhältnisse derselben; die kleinsten Skandälchen, über die heute das Geräusch der Großstadt hinweg geht, machten damals großen Lärm.

Große Vermögen gab es damals nur wenige, wer ein solches von Hunderttausend Thalern besaß, der galt als ein reicher Mann, verbrachte er es, so ward er von den Meisten verspottet, von Wenigen bedauert. Das hinderte nicht das sporadische Auftreten junger Männer, die angestaunt, ganze Millionen verbrachten, aber diese letzteren gehörten dann gewöhnlich Anderen, die schließlich das Nachsehen hatten.

Begreiflich war es, daß man in diesem soliden engen Rahmen die Verhältnisse derer kannte oder beargwohnte, denen derselbe zu eng war. Gleich Schakalen folgten die dunklen Biedermänner der Spur dieser Löwen, oft geblendet, durch ihre Habsucht.

Herr Grevel als Bankier und Vertrauensmann in Geldangelegenheiten so mancher begüterten Familien hatte schon öfter Gelegenheit gehabt, Söhne derselben, junge Verschwender, in ihr Verderben rennen zu sehen, ohne sie hindern zu können, dafür aber hatte er desto bereitwilliger den Eltern seine Hilfe geliehen, wenn es galt, den Unglücklichen oder seine Familie noch im letzten Moment aus den Klauen seiner Verfolger zu retten oder wo dies nicht mehr anging, den letzteren Genugthuung zu verschaffen durch Heranziehung der Schuldigen. Auch er hatte deshalb seine Leute, kannte das schnöde Spinngewebe, in welchem der Leichtsinn gefangen wurde, und war durch seine Vermittelungen mit einem der oberen Beamten am Molkenmarkt in nähere Beziehung gekommen.

Als Bankier auch der Baronin von Ellwangen und Vormund von deren Kindern mit den Vermögensverhältnissen der Familie genau bekannt, wußte er, mit welchen Mitteln die Baronin zu einer so glänzenden Lebensweise ihres Schwiegersohnes beitragen konnte, weniger genau aber war er anfänglich über die eigenen Mittel des letzteren unterrichtet.

(Fortsetzung folgt.)

wurde aber rechtzeitig abgeschnitten, ins Leben zurückgerufen und ins Krankenhaus gebracht.

l. **Kurnik**, 18. Juli. [Versuchter Selbstmord. Beerdigung. Gefundene Kinderleiche.] In einem Anfalle von Irrsinn versuchte sich vorgestern Abend die Wittwe Wawrzynkiewicz von hier das Leben zu nehmen. Am Vormittag des Dienstag hatte die Frau bei einem hiesigen Tischler einen Sarg für sich bestellt. Dadurch wurde man auf sie aufmerksam und ließ sie nicht mehr allein. Gegen Abend gelang es ihr aber, auf die Straße zu kommen. Glücklicherweise folgte ihr aber der in demselben Hause wohnende Fleischer Kirchdörffer. Die Frau ging zum See und stürzte sich an der gräflichen Bibliothek in denselben. Kirchdörffer sprang ihr nach und brachte sie noch lebend an das Ufer. Jetzt liegt die beklagenswerthe Frau in dem hiesigen Kloster krank darnieder. — Gestern fand hier die Beerdigung des um die Stadt Kurnik hochverdienten Privatiers Heimann Pulvermacher, der seit ungefähr drei Jahren in Breslau wohnte, statt. Am Sonntag hatte ihn der Tod von einem langwierigen Leiden erlöst, und gestern wurde die Leiche per Bahn nach Kurnik gebracht, woselbst sie nach 4 Uhr eintraf. Ein imposanter Leichenzug, an dem Christen und Israeliten in gleicher Weise theilnahmen, gab Zeugniß dafür, wie sehr der Verstorbene bei den hiesigen Bürgern beliebt gewesen. Hatte er doch über dreißig Jahre dem hiesigen Stadtverordnetenkollegium vorgestanden, und war er doch länger als zwölf Jahre stellvertretender Bürgermeister, auch hatte er den Bürgermeister zwei Mal länger als ein Jahr vertreten. Das erste Mal im Jahre 1870, als der hiesige Bürgermeister Weise (jetzt in Rogasen), an dem Feldzuge gegen Frankreich theilnehmen mußte. Der Verstorbene hat sich große Verdienste um das Wohl unserer Stadt erworben. An dem gestrigen Begräbniß betheiligten sich von den Mitgliedern der städtischen Behörden außer dem Bürgermeister die drei deutschen Stadtverordneten. — Heute Morgen wurde durch einen Hund eine Kinderleiche aus dem See gezogen, und zwar in der Nähe des gräflichen Schlosses. Wem das Kind angehörte und wie die Leiche in den See gekommen ist, ist noch nicht bekannt.

X. **Wreschen**, 17. Juli. [Achtzigster Geburtstag. Warnung.] Heute feierte der Kreisthierarzt und Beigeordnete unserer Stadt, Herr Einicke seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar waltet noch in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische seines Amtes. Seit über 30 Jahren Mitglied des hiesigen Magistratskollegiums erfreut er sich größter Liebe und Achtung der Bürgerschaft, welche auch in der vielseitigen Gratulation zum Ausdruck kam. Seitens der Stadtvertretung, welche bereits vor mehreren Jahren Herrn Einicke anläßlich dessen fünfzigjährigen Dienstjubiläums zum Stadtältesten ernannt hatte, wurde heute ein Geschenk in Gestalt eines silbernen Pokals mit eingravirter Widmung „vom Magistrat und Stadtverordnetenkollegium der Stadt Wreschen“ dem Jubilar durch eine Deputation überreicht. — Der Landrath warnt das Publikum vor dem Genuß der meist in zu kaltem Zustande feilgehaltenen Mineral- resp. Selter- und Sodawasser, weil dieser sehr leicht zu ernsteren Verdauungsstörungen Veranlassung giebt. Die Polizeibehörden sind angewiesen die Verkäufer zu veranlassen, diese Getränke nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von 10 Grad Celsius abzugeben.

F. **Ostrowo**, 17. Juli. [Bahnbau. Ernennungen zu Schiedsgerichten. Einbruchsdiebstahl. Körperverletzung.] Die Vorarbeiten für die Vollbahn der Strecke Ostrowo-Skalmierzyce sind bereits aufgenommen. Die Erd- und Hochbauarbeiten sind Maurer- und Zimmermeister Kupke hierselbst übertragen. Nach dessen Anschlag werden hierzu 750 000 Ziegeln und 185 Kubikmeter Feldsteine gebraucht werden. Auf der Strecke werden drei Stationen errichtet und zwar in Czekanow, Ocląc und Grenzstation Skalmierzyce. Letztere soll in der Nähe der dortigen Molkerei errichtet werden, wird sich noch immer einhalb Kilometer ungefähr von der Grenze entfernt befinden. Ferner werden auf der Strecke neben einigen kleinen Brücken drei größere, eine über den Olobok, eine andere bei Czekanow und eine solche in der Nähe von Sliwnik aufgeführt. Da die genannten Arbeiten noch vor Beginn des Herbstes fertiggestellt sein müssen, so werden etwa 100 russische Arbeiter zur Hilfe genommen werden müssen. Die Betriebseröffnung der neuen Bahnstrecke wird spätestens mit dem 1. Juli k. Js. erwartet. Zur landespolizeilichen Prüfung des Entwurfs zum Bau der Nebenbahn hat der Regierungspräsident einen Termin auf den 23. d. Mts. angesetzt und den Regierungsassessor Bönisch sowie den Regierungs-Baumeister Jänike zu seinen Kommissarien ernannt. — Durch Erlaß der Minister für Handel und Gewerbe und für Landwirthschaft 2c. ist der Landgerichtsrath Benecke hierselbst zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft in Posen für den Kreis Adelnau und der Landgerichtsrath Vette hierselbst zum stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts derselben Berufsgenossenschaft und des Schiedsgerichts der Invaliditäts- und Altersversicherung für die Kreise Ostrowo und Adelnau vom 1. Juli cr. ernannt worden. — Der Erste Staatsanwalt hierselbst macht bekannt, daß in der Nacht zum 21. Juni 1895 im Gasthause zu Szczygliczka ein Einbruchsdiebstahl verübt worden ist. Der Thäterschaft sind zwei Russen verdächtig, von denen der eine als Schlossergeselle hier zwei Tage gearbeitet hat und der andere ein Gemeindeschreiber sein soll. — Als vorgestern der Polizeisergeant B. hierselbst auf der Wache einen arretirten Mann untersuchen wollte, erhielt er von demselben mittelst Messers so schwere Verletzungen an einem Bein, daß er das Bett hüten muß.

* **Schneidemühl**, 16. Juli. [Der glückliche Gewinner] des ersten Hauptgewinnes der Schneidemühler Pferdelotterie hat sich gestern zur Abnahme des Gewinnes hier eingefunden. Es ist dies ein Maurer, Karl Schrader aus Bleichrode am Harz. Der 72jährige Mann will den Gewinn, da man ihm hier nur 4300 M. (im Verloosungsplan ist der Gewinn mit einem Werthe von 10 000 M. angesetzt) dafür bot, nach seiner Heimath schaffen lassen, wo er ihn günstiger zu veräußern hofft.

a. **Inowrazlaw**, 16. Juli. [Stadtverordneten-Sitzung.] Die Stadtverordneten hatten in der heutigen Sitzung wieder das Vergnügen, sich mit der Wasserleitungsfrage zu beschäftigen. Der Vorsitzende J. Levy theilte der Versammlung mit, daß er in dieser Angelegenheit einen Brief von dem Bankhause Leo Brückmann-Berlin erhalten habe, worin dieses ihm eröffnet, daß die Inowrazlawer Wasserleitung seit 1892 in die Hände einer Firma ersten Ranges in Berlin gekommen ist. Diese Gesellschaft, Deutsche Wasserwerke, werde alles aufbieten, hinsichtlich der Wasserleitung Inowrazlaw zufrieden zu stellen. Der erste Bürgermeister Hesse erklärte hierauf, daß er an die Wasserwerke nach Berlin geschrieben und der Gesellschaft die Beschlüsse der Versammlung der letzten Sitzung mitgetheilt und nachdrücklich die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen gefordert habe, worauf ihm mitgetheilt sei, daß in den nächsten Tagen ein tüchtiger Techniker der Gesellschaft nach Inowrazlaw kommen und die Mängel an der Leitung beseitigen werde. Mit diesen Erklärungen stellt sich die Versammlung einstweilen zufrieden. — Hierauf referirt Herr Felsch über den Schlachthaus-Etat pro 1895/96. Der von der Versammlung im vergangenen Winter festgesetzte Schlachthaus-Etat hat der Regierung zur Genehmigung vorgelegen, diese hat ihn aber an den Magistrat zurückgeschickt und will, daß die Posten: 1000 M. Abzahlung, 1000 M. für den Reservefonds, 900 M. und 300 M. als Entschädigung für Hilfeleistung, zu zahlen an die städtischen Beamten, gestrichen werden. Die Regierung weist darauf hin, daß die Schlachthofskasse 8 Prozent von der Einnahme an die Kämmereikasse zahlt. Diese 8 Prozent dienen zur Deckung von $4^1/_2$ Prozent Zinsen für Kapital und Amortisation, von den übrigen $3^1/_2$ Prozent können die anderen Nebenausgaben bestritten werden. Es sei durchaus nicht gesetzlich zulässig, mehr Schlachtgebühren zu erheben, als zur Deckung der nothwendigen Ausgaben erforderlich sind. Daher müssen die oben bezeichneten Posten gestrichen werden. Der Magistrat ist mit dieser Maßnahme nicht einverstanden. Die Schlachthauskasse muß einen Reservefonds haben, weil die Stadt in diesem Jahre an 12 000 M zu Reparaturen und in nächster Zeit eine Kühlhalle für 60—70 000 M. anlegen müsse. Vor 15 Jahren ist das Schlachthaus erbaut, und im Jahre 1919 ist es ganz amortisirt. Damals hatte die Stadt eine Einwohnerzahl von 9000, jetzt hat sie über 20 000 Einwohner, wodurch ein größerer Konsum und eine veränderte Sachlage geschaffen ist. Der Magistrat beruft sich auch auf den Schlachthaus-Etat in Bromberg. Die Regierung zeigt sich in einem zweiten Schreiben etwas milder, verlangt aber, daß mit Zuziehung der Stadtverordneten eine Aenderung des Etats vorgenommen werde, bemerkt dabei aber, daß es doch gut wäre, einen Hallenmeister anzustellen. Nach längerer lebhafter Debatte strich die Versammlung vom Etat 1480 M. ab. — Für das bisherige Mitglied der Kassenrevisions-Kommission, Grosmann, der sein Mandat niedergelegt hat, wählte die Versammlung den Direktor Treutler und bewilligte zuletzt für den Gärtner des Verschönerungsvereins jährlich 400 Mark. Der Magistrat hatte nur 300 Mark beantragt.

a. **Inowrazlaw**, 17. Juli. [Zum Bundesschießen des Märkisch-Posener Schützenbundes] sind an Prämien gestiftet: Eine Königsprämie in Höhe von 60 M. und eine Königsmedaille im Werthe von 50 M. Eine erste Ritterprämie in Höhe von 35 M., eine zweite Ritterprämie in Höhe von 25 M. und zwei Rittermedaillen im Werthe von 35 und 25 M., für den besten Schützen jeder Bundesgilde ein Ehrenkreuz. Von der Stadt Inowrazlaw sind zwei Ehrenpreise, von der Brauereibesitzerin Frau Anna Greger ein silberner Tafelaufsatz im Werthe von 150 M., von der Gilde in Samter ein Preis und von zwei Gönnern der hiesigen Gilde zwei Preise. Geschossen wird auf 6 Doppelscheiben auf 170 Meter Entfernung. Es sind dies: 1) Bundeskönigsscheibe „Inowrazlaw“ (aufgelegt), auf welcher die Bundeswürdenträger ermittelt werden. 2) Ehrenscheibe „Wilhelm“ (aufgelegt); diese Scheibe dient zur Ermittelung des besten Schützen für Ehrenpreise. 3) Silberscheibe „Fortuna“ (aufgelegt), Ausschießen von Silberprämien gegen einen Einsatz von 2 M. 4) Geldgewinnscheibe „Germania“ (aufgelegt), diese Scheibe steht während des ganzen Schießens gegen einen Einsatz von 1,50 M. für 1 Lage à 3 Schuß zur Verfügung; es kommen Geldprämien zur Vertheilung. 5) Punktscheibe „Tell“ (angestrichen), 3 Schuß zu 75 Pf., es kommen Geldprämien mit 70 Proz. zur Vertheilung und 6) Probescheibe „Kujawien“ (aufgelegt) bis Montag den 22. 3 Uhr Nachmittags gegen eine Einlage von 25 Pf. für 3 Schuß. Auf der Feststraße, durch welche sich der Schützenzug bewegt, werden 7 Ehrenpforten aufgestellt. Außerdem werden auf der Posener Chaussee bis zum Schützenplatze verschiedene Fahnenstangen Aufstellung finden.

II **Bromberg**, 18. Juli. [Kellerbrand. Plötzlicher Tod.] Gestern Abend, bald nach 8 Uhr, entstand im Keller des Destillationsgeschäfts von Buhrandt am Wollmarkt Feuer. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und es gelang ihr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, Brandinspektor Pomerenke begab sich mit einem Feuerwehrmann in den mit brennendem Spiritus angefüllten Keller und leitete von dort aus das Löschungswerk. Die Situation war eine recht bedenkliche, denn in kurzen Zwischenräumen explodirten die dort lagernden mit Spiritus angefüllten Fässer und führten dem Kellerbrande neue Nahrung zu. Im Ganzen sind neun solcher Fässer explodirt. Die aus dem Kellerfenster emporschießende Flamme ging bis zum ersten Stock des Hauses hinauf und setzte dort die Fensterjalousinen in Brand. Erst um $11^1/_4$ Uhr konnte die Feuerwehr abrücken. Das Feuer soll durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht beim Abzapfen von Spiritus entstanden sein. — Gestern ist nach kurzem nur wenige Stunden währenden Krankenlager Frau Generalkommissions-Präsident Beuthner (an Darmverschlingung) verstorben. Tags vorher war dieselbe noch gesund und frisch. Wegen ihrer Mildthätigkeit erfreute sich die Verstorbene allgemein großer Achtung und Liebe. Präsident Beuthner befand sich auf einer Geschäftsreise in Berlin und wurde durch den Telegraphen zurückberufen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn**, 17. Juli. [Eine auffällige Nachricht] erhält die „Danz. Ztg.“ telegraphisch von hier. Sie lautet: Ein russischer Regierungsdampfer wurde heute bei Schillno angehalten, nach hier geschafft und erst nach militärischer Durchsuchung wieder freigelassen.

* **Thorn**, 16. Juli. [Die Bahnsteigsperre], welche bereits auf den Bahnhöfen der meisten anderen Orte des Direktionsbezirks Bromberg durchgeführt ist, ist seit gestern auf dem hiesigen Hauptbahnhofe sowohl wie auf dem hiesigen Stadtbahnhofe angeordnet worden. Demnach dürfen fortan auch hier nur Personen, die mit Fahrkarten versehen sind, den Bahnsteig betreten.

* **Dirschau**, 15. Juli. [Vom Dirschauer Postdiebstahl], welcher seiner Zeit viel Staub aufwirbelte, scheint, nach der „Apr. Z.“ nunmehr eine Spur gefunden zu sein. Der Verdacht konzentrirt sich auf einen Postunterbeamten. Haussuchungen haben viel belastendes Material zu Tage gefördert, und sind bereits Verhaftungen vorgenommen worden.

* **Königshütte**, 16. Juni. [Ein schrecklicher Unglücksfall] ereignete sich der „Schles. Ztg.“ zufolge hier im Martinwerk der Hütte. Der 29 Jahre alte Werkarbeiter Wolff, ein ordentlicher nüchterner Mann, stürzte aus einer Höhe von etwa drei Metern infolge eines Fehltritts in einen $^1/_2$ Meter tiefen Tümpel mit glühender flüssiger Schlacke. Der Verunglückte, der sofort herausgezogen wurde, trug so schwere Brandwunden davon, daß er einige Minuten nach seiner Einlieferung in das Knappschaftslazareth verstarb. Wolff war verheirathet und Vater von drei kleinen Kindern.

* **Greifswald**, 16. Juli. [Generalappell alter Jäger.] Bei der Feier des 150jährigen Bestehens des Pommerschen Jäger-Bataillons Nr. 2, das 1884 nach Culm versetzt wurde, wurde beschlossen, der Stadt Greifswald ein Denkmal Kaiser Friedrichs als Andenken an die 2. Jäger zu schenken. Zu diesem Zweck findet nun hier jetzt ein viertägiger Generalappell statt. Ueber 500 alte Jäger sind erschienen; das Bataillon hat eine Deputation von 4 Offizieren und 4 Feldwebeln, sowie die Kapelle entsandt. Bei dem heutigen Festzug durch die mit Kränzen und Guirlanden geschmückten Straßen betheiligten sich die alten Jäger, der Krieger- und Marine-Verein, die Spitzen der Behörden, das hiesige Offizierkorps und zahlreiche Ehrengäste. Mehrere der ältesten Jäger wurden in vierspännigen bekränzten Galakutschen gefahren, darunter auch der 88jährige pensionirte Revierförster Coburg, der 1838 Feldwebel der Kompagnie war, in der Fürst Bismarck diente. Die Jäger marschirten nach Kompagnien geordnet, bei denen sie früher gedient. Die Offiziere marschirten jedesmal an der Spitze, in der 4. Kompagnie mit ihnen General der Infanterie v. Reibnitz, der diese früher geführt hat. Die Uebergabe des Denkmals erfolgte durch den General von Reibnitz, die Annahme im Namen der Stadt durch den Syndikus Dr. Schulze. („Post“.)

* **Sommerfeld**, 17. Juli. [Gegen die „wilden Ehen“.] Behufs Einschränkung bezw. Beseitigung der in der Gemeinde vorhandenen „wilden Ehen“ hat der hiesige Gemeinde-Kirchenrath dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge beschlossen, gegen diejenigen Hausbesitzer, welche ihre Wohnungen dergleichen Personen vermiethen, mit kirchlichen Maßregeln vorzugehen. Sie sollen zunächst aus der kirchlichen Wählerliste gestrichen werden und des Pathenrechtes verlustig gehen. Wenn sie dann den wilden Ehen noch weiterhin Vorschub leisten, soll auch die Entziehung der Abendmahlsberechtigung gegen die Wirthe ausgesprochen werden. Dieser Beschluß wurde beim letzten Hauptgottesdienst der Gemeinde daselbst verkündet.

Beuthen, O. S., 17. Juli. [Zur Gefangennahme Sobczyks] erfährt die „Bresl. Ztg.“ aus authentischer Quelle noch folgende die bisherigen Angaben theils abändernde, theils ergänzende Details: Der Heildiener Rumpel ist ein schon bejahrter Mann, der vier erwachsene Söhne hat, von denen einer in einer Strafanstalt untergebracht ist, während die drei anderen zu Haus sich aufhalten. Rumpel hatte seit einiger Zeit die Frau des Sobczyk in Behandlung und wurde ihm von dieser der Antrag gestellt, ihrem Manne zur Flucht zu verhelfen. Verschiedene Male ist die Frau an Rumpel mit dem Verlangen herangetreten, zur Flucht nothwendige Legitimationspapiere zu verschaffen; aber Rumpel verhielt sich immer anscheinend ablehnend. Der schlaue Barbier, der übrigens früher selbst in Wilderer-Prozesse verwickelt war (daher das Vertrauen zu ihm), hatte dem Landrathsamte und der Staatsanwaltschaft schon längst das Anerbieten gestellt, den Sobczyk zu fangen, freilich bedürfe er dazu Legitimationspapiere, ausgestellt auf einen fremden Namen. Die Behörde traute anfangs dem Rumpel doch nicht recht, erklärte sich aber später bereit, die verlangten Papiere einzuhändigen. Die Ereignisse aber überholten die Ausführung dieser Maßregel. Vorgestern Abend gegen 11 Uhr klopfte es an Rumpels Fenster; er fragt: „Wer ist denn da?“ „Nun, ich bin's, Ihr kennt mich ja!“ tönt es ihm zurück, „der Sobczyk bin ich!“ Rumpel schlug anscheinend unwillig das Fenster zu und rief: „Ach scheert Euch fort!“ „Nun, Ihr wißt doch, weshalb ich komme! Ich habe Euch auch etwas mitgebracht!“ Damit stellte Sobczyk seine Flinte an das Haus und ging zum nahen Wald zurück. Schnell lief Rumpel hinaus, entlud das Gewehr und stellte es in seinem Zimmer an den Tisch. Sobczyk kam zurück, trug einen Sack und entnahm demselben zwei Rehe, sowie die Hälfte eines solchen. Wohin die andere Hälfte gekommen, darüber verweigert Sobczyk jegliche Aussage. Rumpel lud nun Sobczyk zum Sitzen ein und unterhielt sich mit ihm in der matt erleuchteten Stube bis gegen 1 Uhr. Sobczyk zeigte sich unruhig und schien nicht recht zu trauen. Doch Rumpel verstand alle Bedenken des Sobczyk zu zerstreuen und erzählte ihm, daß der Amtsvorsteher Stahr seinen (Rumpels) Sohn auch unglücklich gemacht habe, „er sitze jetzt“. Man besprach nun, wie Sobczyk am besten über die Grenze gelangen könne, und Rumpel machte dem Sobczyk den Vorschlag, er werde ihm den struppigen schwarzen Vollbart färben. Rumpel hatte sich vorgenommen, mittelst eines Schwammes, getränkt mit Chloroform, diese Manipulation zu bewirken, um dadurch den Gefürchteten einzuschläfern und in die Gewalt zu bekommen. Doch Sobczyk ging nach längerem Nachsinnen auf den Vorschlag nicht ein. Gegen 1 Uhr wollte er gehen, doch Rumpel hielt ihn mit den Worten: „Nun, wie steht es mit einer Cigarre?“ zurück und voller Freude entgegnete Sobczyk: „Ach ja, ich habe lange nicht geraucht!“ Und Rumpel holte die Cigarre und bot dann Sobczyk noch einen Schnaps an, den dieser mit der Bemerkung annahm: „Es ist jetzt in den Nächten sehr kalt!“ Sobczyk ließ sich nieder, trank den Schnaps mit dem Schlaftrunk und erzählt, daß er in diesem Jahre (von Januar bis jetzt) allein 29 Hirsche geschossen habe. Nun that das Getränk seine Schuldigkeit. Sobczyk lehnte müde sein Haupt auf den Tisch, da sollen, nach Rumpels Erzählung, seine drei Söhne mit Gewehren bewaffnet ins Zimmer gekommen sein und schußbereit sich vor Sobczyk aufgestellt haben, Sobczyk sah nun, daß ein Widerstand unmöglich, und ließ sich vom alten Rumpel binden, weil er, wie er erklärte, „lebensmüde“ sei. — Hinzugefügt sei, daß Sobczyk jede Nahrung verweigert und daß, wenn er darauf beharrt, die Frage der künstlichen Ernährung in Frage gezogen werden wird.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 17. Juli. Bei der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Berlin sind im Laufe des Vierteljahres April-Juni 1895: 84 Anträge auf Gewährung von Altersrente eingegangen. Bis zum 1. d. Mts. waren an Altersrenten insgesammt bewilligt 2854; von diesen sind ausgeschieden 521, sodaß am 1. Juli 1895 2333 Altersrentenempfänger vorhanden waren. Innerhalb des gleichen Vierteljahres sind 365 Anträge auf Gewährung von Invalidenrente eingegangen; bewilligt worden sind Invalidenrenten bis zum 1. d. überhaupt 1973. Ausgeschieden sind 413; mithin war am 1. Juli 1895 ein Bestand von 1560 Invalidenrenten-Empfängern.

Die Untersuchung in der Höllen-Maschinen-Angelegenheit hat nach der „Volks-Ztg.“ ergeben, daß der Apparat schon Monate vorher vorbereitet und schon probeweise ein Modell vorhanden gewesen sein dürfte. Soviel ist sicher, daß an dem Wecker verschiedene Manipulationen vorgenommen worden sind, um die Hemmung des Werkes künstlich abzuprobiren und daß die Zuthaten zu der Höllen-Maschine nach und nach zusammengetragen wurden. Die Annahme, daß um das auszuführende Attentat eine größere Anzahl Personen gewußt, erscheint nicht wahrscheinlich. Seitens der Polizei hegt man übrigens nur noch wenig Hoffnung auf Ermittelung des Thäters.

Eine Selbstmord-Epidemie scheint unter der heutigen Jugend zu herrschen. Aus den geringfügigsten Anlässen glauben junge Leute nicht mehr leben zu können. Dahin gehört auch ein Selbstmordversuch der 19 Jahre alten Verkäuferin Gertrud S. aus der Burgstraße, die sich vorgestern Morgens gegen 5 Uhr in der Nähe der Badeanstalt vom Holsteiner Ufer aus kopfüber in die Spree stürzte. Der Arbeiter Sommer bemerkte den Vorgang und fischte die Lebensmüde mit einem Haken aus dem Wasser heraus; ein Schutzmann brachte sie nach dem Moabiter Krankenhause. Bei ihrer dortigen Vernehmung hat sie als Beweggrund zur That die Angabe gemacht, daß sie sich wegen eines Zankes mit ihren Eltern habe das Leben nehmen wollen.

Einen Akt niedrigster Rache hat der 18jährige Commis M. gegen die 17jährige Maschinennäherin Marie B. verübt. Eduard M. hatte vor etwa Monatsfrist versucht, mit dem hübschen Mädchen auf einer Landparthie ein Liebesverhältniß anzuknüpfen, war aber von Marie B. zurückgewiesen worden. Aus Rache hat nun M. ein Schreiben an die Sittenpolizei gerichtet und das Mädchen der gewerbsmäßigen Unzucht beschuldigt, wobei er sich und einige Freunde als Belastungszeugen angab. Die über das Mädchen eingezogenen Recherchen, sowie die Vernehmung der in dem Schriftstücke genannten Zeugen ergaben aber die völlige Haltlosigkeit der Angaben des Denunzianten. Der nichtswürdige Bube wurde nun vor den Untersuchungsrichter sistirt, hat dort nach

kurzem Verhör seine Schuld eingeräumt und ist darauf sofort in das Gefängniß abgeführt worden.

Eine als „Wahrsagerin“ bekannte Spandauer Arbeiterfrau Drogowski wurde am Montag in dem Augenblick, als sie mit der Bahn von Berlin kam, verhaftet. Man fand in ihrem Besitz verschiedene Medikamente und Instrumente vor, die sie in Berlin eingekauft hatte. Sie steht in dringendem Verdacht, gewerbsmäßig sich gegen die §§ 219 und 220 des Strafgesetzbuches vergangen zu haben.

Das Gerücht von einem Choleraanfall, der sich in Köpenick zugetragen haben sollte, wird jetzt amtlich dementirt. Es handelt sich um einen Arbeiter Gustav Fannoch daselbst, der vor einigen Tagen unter verdächtigen Erscheinungen verstarb. Es wurde jedoch festgestellt, daß der Tod des F. durch Brechdurchfall erfolgt sei.

† **Was Könige essen und trinken.** „Court Gossips“ erzählen: Königin Viktoria ißt am liebsten — gekochtes Rindfleisch und trinkt am liebsten ein kleines Gläschen Whisky. — Des deutschen Kaisers Lieblingsspeise ist Citronenauflauf, sein Lieblingsgetränk Bier. — Der Papst liebt nichts so sehr, als seine „frita“, Eierkuchen. — Lieblingsgetränk: Milch. — König Humbert ißt ein „minestrone“, d. h. ihm geht eine dick eingekochte Suppe mit viel Parmesan über Alles, ein guter „Montepulciano“ dazu vervollständigt das Ideal. — Der Kaiser von Oesterreich zieht jeder andern Speise das Wiener Schnitzel, jedem anderen Wein den Tokayer vor.

† **Die Bernstein-Ausbeute** hat im Jahre 1894 gegen 4400 Centner (im Vorjahre 3400 Centner) in den beiden Bergwerken Palmnicken und Kraxtepellen betragen. Außerdem sind noch in jedem Jahre 100 bezw. 120 Centner Bernstein durch Stechen, Schöpfen und Lesen am Seestrande gewonnen worden. Der Betrieb wurde mit 13 Dampfkesseln von ungefähr 700 Pferdekräften Stärke unterhalten. In Thätigkeit waren hierbei auf den Bergwerken 850 Personen, ferner 125 Leute beim Sortiren und Bearbeiten der gewonnenen Produkte in den Sortirsälen in Königsberg, und schließlich fanden noch 230 Menschen beim Bearbeiten und Putzen des Bernsteins in der Hausindustrie in Königsberg Beschäftigung, das ergiebt eine Gesammtzahl von 1205 Personen mit etwa 360 Angehörigen. Der Absatz des ostpreußischen Bernsteins, der in letzter Zeit etwas gestiegen ist, insbesondere nach Rußland, betrug im Vergleich zum Jahre 1893 nach Deutschland und Frankreich zirka 20 Prozent weniger, nach China 75 Prozent weniger; nach Oesterreich blieb er unverändert stark; nach England und der Türkei wurde ein wenig mehr verkauft. Die Ausfuhr nach Rußland hob sich, wohl infolge der bedeutenden Zollermäßigung um ca. 60 Prozent und nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf das Zweieinhalbfache des vorjährigen Quantums.

† **Warum man auf Zeitungen abonniren soll,** hat die Lippesche Landeszeitung herausbekommen. Sie schreibt: Detmold, 13. Juli. Altes Zeitungspapier behält bekanntlich den Geruch der Buchdruckerschwärze an sich und macht dessen Verwendung daher nicht immer möglich. Die Thatsache steht fest, das Zeitungspapier wird niemals von Motten angefressen, denn Druckerschwärze wirkt so gut wie Kampher, und es ist deshalb auch vortheilhaft, alte Journale unter die Stubenteppiche zu legen, um Mottenfraß zu verhindern; ebenso hat es sich bewährt, Pelzwerk, Tuch u. dergl. in Zeitungen einzuschlagen, damit genannte Insekten sie nicht zerstören. Für die meisten Leser dürfte es neu sei, daß Zeitungspapier, indem es reine Luft durchläßt, erhaltend auf Artikel wirkt, die luftdicht verschlossen sein müssen. Ein Krug Wasser mit einem Stück Eis darin läßt dasselbe im heißesten Sommer über Nacht nicht schmelzen, wenn das Gefäß ganz in Zeitungspapier eingehüllt ist.“ Man sollte daher auch im Sommer fleißig auf Zeitungen abonniren.

† **Bei dem Brande in Brotterode** ist die hessische Brandkasse nach vorläufigen Berechnungen mit Versicherungen in Höhe von nahezu zwei Millionen Mark betheiligt. Sehr stark betheiligt ist noch die Gothaer Feuerversicherung. Die zur Unterbringung der Abgebrannten bestimmten Barackenbauten sind schon ziemlich vorgeschritten, die Baracken sind auch für den Winter eingerichtet. Von dem Ehepaar Lesser, das seit dem Brande vermißt wird, ist trotz eifriger Nachforschungen noch nicht die geringste Spur aufgefunden worden, so daß man allgemein glaubt, daß die beiden alten Leute verschüttet worden sind und todt unter den Trümmern liegen.

† **Allgemeines Aufsehen** erregt in Antwerpen die Verhaftung des Theilhabers einer der bedeutendsten dortigen Firmen wegen Sittlichkeitsverbrechen. Als der Beschuldigte am Freitag Abend 8 Uhr aus seinen Geschäftsräumen heimkehrte, wurde er auf der Straße verhaftet. Sonnabend vernahm der Untersuchungsrichter eine Menge Zeugen, darunter 7 Mädchen im Alter von 13 bis 15 Jahren sowie die Inhaber von zwei Wirthshäusern, in welchen der Verhaftete O. Zimmer zu seinen Zwecken gemiethet hatte. Bei der Vorführung des O., der den Zeugen gegenübergestellt wurde, fiel sein im Gerichtsgebäude anwesender Schwiegervater in Ohnmacht. Der greise Herr, einer der angesehensten Bewohner Antwerpens, wurde bewußtlos zu Wagen nach Hause gebracht.

† **Ein Luftballon** flog am Sonnabend Abend in geringer Höhe über Kaiserslautern hinweg. In dem Steinbruche hinter der Aktienbrauerei ging er nieder, wobei sich der Insasse an Stirn und Arm verletzte. Der herbeigeeilten Schutzmannschaft legitimirte sich der Luftschiffer als Vizepräsident des Luftschifferklub in Verdun, der dort Sonnabend Mittag aufgestiegen war, und in Folge widriger Winde über die Grenze nach Kaiserslautern verschlagen wurde. Der stark beschädigte Ballon wurde zur Eisenbahn gebracht. — Im Algäu bei Bießenhofen wurde am Montag ein leerer Luftballon von Landleuten aufgefunden. Der Ballon trug die Aufschrift: Harry Jacambre, Paris, Vaugirard. Die leere Gondel enthält nur beschmutzte Ueberreste und eine französische Zeitung. Man nimmt an, daß sich der Ballon beim Landen losgerissen hat.

† **Auch eine literarische Einnahme.** „Hat Dir Deine schriftstellerische Thätigkeit schon etwas eingebracht?“ — „„O ja, einmal ist ein Manuskript auf der Post verloren gegangen, da habe ich 42 M. vergütet bekommen!““

† **Schöne Wohlthätigkeit.** Ein in Oerlinghausen vor Kurzem verstorbener Thierarzt hat, wie die „N. W. V.-Z.“ hört, der Krankenanstalt in Detmold 120 000 M. und den Anstalten Sarepta und Bethel in Bielefeld je 60 000 M., zusammen also gleichfalls 120 000 M. vermacht.

† **Erschossen hat sich ein 70jähriger Universitätsprofessor,** der Lehrer der griechischen Philologie und deutschen Literatur an der Universität Turin, Dr. Josef Müller. Er war in Folge einer schweren Krankheit seiner Frau seit längerer Zeit trübsinnig und schwermüthig und wurde selbst herzleidend. Er griff am Montag zum Revolver, nachdem er den Morgengruß und einen Kuß seiner krank darniederliegenden Gemahlin erwidert hatte.

Aus den Bädern.

K. B. **Landeck.** Die Angst, es könnte Falb mit seinen bösen Prophezeiungen für die letztvergangene Zeit Recht haben, ließ mich bis jetzt schweigen. Nun da alles nach Wünschen und Hoffnungen der zahlreichen Gäste gegangen ist und der Wettermacher nur so viel Regen gespendet hat als erwünscht war, freue ich mich, über unser schönes Bad allen denen, die es kennen oder kennen lernen wollen, oder sonstiges Interesse an dem einzigen Wildbade Ostdeutschlands, unserem herrlichen schlesischen Kurorte nehmen, Angenehmes und Gutes berichten zu können. — Zahlreicher als in früheren Jahren ist die Menge derer, die den alten Ruf Landecks erproben, oder seine Kurmittel voller Dankbarkeit von Neuem auf sich wirken lassen wollen. In seinen schattigen Räumen begrüßt der nahe Wald alte Bekannte empfängt er neue Besucher, die bald seinen Ruhm verkündigen werden. Auf dem Kurplatze entzückt die treffliche Kapelle unter Leitung des ausgezeichneten Kapellmeisters Schirow aus Düsseldorf selbst das verwöhnteste Ohr. Man merkt überall: wir haben Hochsaison!

Töplitz-Schönau, 11. Juli. Seit einer Reihe von Jahren war die Wohnungsbestellung keine so außerordentlich rege wie heuer. Sämmtliche städtischen Bäder sind bis auf das letzte Plätzchen besetzt und es kostet Anstrengungen, den täglich einlaufenden Bestellungen für spätere Zeit gerecht zu werden. In Folge dessen steht es auch in unseren Kurhäusern sehr befriedigend aus und es macht sich auch hier eine ganz besondere Steigerung der Frequenz angenehm bemerkbar. Vor Kurzem ist die Gemahlin des ersten Obersthofmeisters des Kaisers, Prinzessin Hohenlohe, nach beendigter Badekur abgereist und hatte, wie vorauszusehen war, einen vollen Erfolg zu verzeichnen. In der jüngsten Zeit sind mehrere vornehme englische Familien aus Karlsbad hier eingetroffen und im Kaiserbad abgestiegen. Namentlich dieses letztere Bad bildet gegenwärtig den Sammelpunkt einer internationalen Gesellschaft, denn Amerikaner, Engländer, Franzosen und Russen verzeichnet die Liste der daselbst logirenden Kurgäste in erster Reihe. Abgesehen von den günstigen Heilerfolgen, welche unser Kurort auch heuer wieder aufweist und den sonstigen Annehmlichkeiten, welche der Kurort bietet, abgesehen weiter von den landschaftlichen Reizen, welche Teplitz-Schönau den in dieser Beziehung am reichsten bedachten Orten an die Seite stellt, bietet die in einigen Tagen zu eröffnende Nordböhmische Industrie-Ausstellung heuer einen ganz besonderen Anziehungspunkt. Die fortschreitenden Arbeiten, die zahllosen Baulichkeiten und Verbindung mit einem Netze von Drähten zur Leitung der Elektrizität im Dienste des maschinellen Betriebes und einer feenhaften öffentlichen Beleuchtung lassen die Entstehung eines Werkes von solcher Ausdehnung und Sehenswürdigkeit erwarten, wie es Teplitz-Schönau in dieser Beziehung noch nicht gesehen.

Handel und Verkehr.

* **Die Handelskammer zu Bromberg** versendet soeben ihren Jahresbericht für 1894, der sich über die allgemeine Lage des Handels und Verkehrs wie folgt ausspricht: Die allgemeine Wirthschaftslage unseres Bezirks war, wenn auch für einzelne Erwerbszweige günstige Berichte vorliegen, im Jahre 1894 keine erfreuliche. Gerade diejenigen wichtigen Gewerbe, welche für den größten Theil unserer Bevölkerung den Haupterwerb bilden, hatten unter der Ungunst des Weltmarktes und besonderer Umstände im Inlande am meisten zu leiden. Die Wechselwirkung zwischen der Landwirthschaft einerseits und dem Handel und der Industrie andererseits ist naturgemäß in unserem Bezirke eine sehr innige. Der erhebliche und anhaltende Preisrückgang für die wichtigsten Erzeugnisse der Landwirthschaft hat die Kaufkraft der letzteren geschwächt. Dadurch sind auch viele Handels- und Industriezweige unseres Bezirks in Mitleidenschaft gezogen, welche zugleich durch den niedrigen Preisstand der sonstigen Handels- und Industrieartikel und durch mangelnden Export derselben noch erhöht wurde. Unser intensives Interesse an dem Wohlergehen der Landwirthschaft legte uns die unabweisbare Pflicht auf, abwehrend gegen Pläne und Gesetzentwürfe einzutreten, von denen mit Bestimmtheit vorauszusehen war, daß sie nicht den erhofften Vortheil, wohl aber schwere Nachtheile auch für Handel und Industrie zur Folge haben würden. Die Aufhebung der Staffeltarife hat unseren Getreidehandel und unsere Mühlenindustrie, mittelbar somit auch unsere Landwirthschaft, geschädigt. Der Spiritushandel litt unter dem anhaltend niedrigen Preisstand. Der Windbruch im Februar 1894 hat durch die hierdurch unerwartet an den Markt gebrachten großen Quantitäten Holz unserem ausgedehnten Holzhandel, unserer beträchtlichen Flößerei und Sägeindustrie große Verluste gebracht. Unser ansehnlicher Eisenhandel leidet zugleich unter unberechtigten Differentialfrachten. Die Maschinen-Industrie hatte wegen der vorzüglichen Beschaffenheit ihrer bewährten Spezialartikel guten Absatz nach dem In- und Auslande. Auch die Dachpappen- und Ziegelfabrikation war in Folge der andauernden regen Bauthätigkeit günstig; weniger lohnend war die Ofenfabrikation, welcher es an Absatz besserer Waarengattungen fehlte. Während der Woll- und Lederhandel klagten, hatte die Schuh- und Schäftefabrikation lohnende Aufträge auch nach dem Auslande. Der Handel mit Textilwaaren blieb unverändert; in Konfektionsartikeln war der Umsatz größer. Der Kolonialwaarenhandel führt den Rückgang des Geschäfts auf den Mitbewerb der gesetzlich bevorzugten Konsum- und Beamtenwirthschafts-Vereine zurück. Der Verkehr hat fast überall Steigerungen aufzuweisen. Die neu eröffneten Kleinbahnen und die Betriebseröffnung der Bahn Bromberg-Znin lassen eine weitere Zunahme des Bahnverkehrs erwarten. Der Post- und Telegraphenverkehr ist gleichfalls gestiegen; in hohem Maße war dies aber beim Fernsprechverkehr der Fall. Bromberg besitzt über 200 Anschlüsse, hatte 1894: 438 672 Stadtgespräche gegen 373 550 in 1893 und Ferngespräche mit Berlin, Danzig 2c. 7512 gegen 3636 in 1893. Der Floßverkehr blieb gegen das Vorjahr zurück, dagegen war der Schiffsverkehr, sowohl in Anzahl der Schiffe als in Frachtmengen, größer als im Vorjahre. Wenn die praktischen Erfahrungen allerorten immer mehr überzeugend darauf hinweisen, daß eine der wichtigsten Grundlagen und Stützpunkte für die Entwickelung, Hebung und Sicherung aller Gewerbezweige ein freier, leichter und billiger Verkehr ist, so ist eine derartige Forderung für unseren Bezirk um so nothwendiger und berechtigter, als derselbe ohnedies durch seine natürlichen und finanziellen Verhältnisse den mitbewerbenden westlichen Gebieten nachsteht. Handel, Industrie und Landwirthschaft haben gemeinsam das Interesse und die Pflicht, an dem weiteren Ausbau und an der Verbesserung unserer Verkehrswege, an der Erleichterung und Verbilligung des Bahn- und Wassertransports mitzuarbeiten. Durch die Erfüllung dieser berechtigten Forderungen wird und kann auch das gesammte Wirthschaftsleben unseres östlichen Grenzgebietes sich wieder bessern und weiter entwickeln zugleich im kulturellen und nationalen Interesse unseres Vaterlandes.

Marktberichte.

** **Breslau,** 18. Juli. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot und ruhiger Stimmung blieben Preise unverändert.

Weizen unverändert, weißer per 100 Kilogramm 15,50 bis 15,80 M., gelber per 100 Kilogr. 15,40—15,70 M., feinster über Notiz. — Roggen matter, per 100 Kilogramm 11,60 bis 11,80 bis 12,00 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 9,00—10,00 bis 11,00 bis 13,00 Mark, feinste darüber. — Hafer in ruhiger Stimmung, per 100 Kilo 11,90 bis 12,50 bis 12,90 Mark, feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilo 21,00—22,00—23,00 M. — Lupinen ohne Umsatz, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilo 9,50 bis 10,50 M. — Winterraps ruhig, gesund und trocken, per 100 Kilogramm 17,20—17,90—18,60 M. — Winterrübsen gesund und trocken, per 100 Kilogramm 16,90 bis 17,60—18,20 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogr. 16—17—18—19 bis 19,50 M. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilo 19,00—22,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilo schlesische 10,00—10,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 12,00—12,25 Mark, fremder 11,50—12,00 Mark. — Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	15,80	15,50	15,30	14,80	14,50	14,00
Weizen gelb		15,70	15,40	15,20	14,70	14,40	13,90
Roggen		12,00	11,90	11,80	11,70	11,60	11,40
Gerste		13,00	12,20	11,60	10,30	9,50	9,00
Hafer		12,90	12,60	12,20	12,00	11,70	11,40
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps 18,60—17,90—17,20 M., Rübsen Winterfrucht 18,20—17,60 bis 16,90.

Heu, altes 2,20—2,60 M. Heu, neues 2,30—2,60. pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 18,00—22,00 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 24,00—24,50 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,00—22,50 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken. a. inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b. ausländisches Fabrikat 7,40—7,80 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,50—19,00 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. b. ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18. Juli	**Schlußkurse.**	N.v. 17.
Weizen pr. Juli	142 50	142 —
do. pr. Sept.	146 50	145 75
Roggen pr. Juli	122 —	122 —
do. pr. Sept.	125 70	125 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.17.
do. 70er loko ohne Faß	37 40	37 60
do. 70er Juli	41 10	41 20
do. 70er August	41 10	41 20
do. 70er Septbr.	41 50	41 50
do. 70er Octbr.	40 80	40 90
do. 70er Dezmbr.	39 70	39 70
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v 17.			N. v. 17.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 90	99 90	Russ. Banknoten	218 95	219 20
Pr. 4% Konf. Anl.	105 20	105 25	R. 4½% Bdk.-Pfd	103 30	103 20
do. 3½% „	104 50	104 40	Ungar. 4% Goldr.	103 70	103 80
Pos. 4% Pfandbrf.	102 60	102 60	do. 4% Kronenr	99 30	99 70
do. 3½% do.	101 30	101 4	Oestrr. Kred.-Akt. (Ultimo)	246 70	250 70
do. 4% Rentenb.	105 20	105 20	Lombarden	46 50	47 10
do. 3½% do.	102 40	102 30	Disk.-Kommandit	217 20	220 20
do. Prov.-Oblig.	101 70	101 8			
Neue Pos. Stadtanl.	101 7	101 60	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	168 25	168 40	matt		
do Silberrente	— —	100 6			

Ostpr. Südb. E.S.A	96 —	96 7	Schwarzkopf	252 2	252 20
Mainz Ludwigsh. dt.	118 60	119 20	Dortm. St.-Pr. La.	68 10	69 40
Marienb. Mlaw. do	85 20	85 60	Gelsenkirch. Kohlen	171 50	172 50
Lux. Prinz Henry	83 90	83 9	Inowrazl. Steinsalz	54 70	55 50
Poln. 4½% Pdbrf	69 80	69 80	Chem. Fabrik Milch	147 —	147 20
Griech. 4% Goldr.	23 80	29 —	Oberschl. Eis.-Ind. A	84 20	85 30
Italien. 4% Rente	89 40	89 90	Hugger-Aktien	141 75	141 80
do 3% Eisenb.-Obl.	54 90	55 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1880.	93 70	93 80	It Mittelm. E. St. A.	93 30	94 20
Russ. 4% Staatsr.	67 60	67 90	Schweizer Centr.	145 70	146 90
Rum. 4% Anl. 1890	90 10	90 20	Warschau-Wiener	279 25	282 —
Serb. Rente 1895	70 50	70 3	Berl. Handelsgesell.	156 30	158 40
Türken-Loose	137 30	140 —	Deutsche Bank Aktien	193 50	195 50
Disk.-Kommandit.	218 50	220 25	Königs- und Laurah.	133 90	134 60
Pos. Prov. A. B	107 30	107 60	Bochumer Gußstahl	156 75	159 —
Pos. Spritfabrik	170 9	170 90			

Nachbörse: Kredit 246 75. Diskonto-Kommandit 217 25 Russ. Noten 219,—, Pos. 4% Pfandbr. 102 60 bez 3½% do Pfandbr. 101 30 bez.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 18. Juli. [Spiritusbericht.] Juli 50er 56,70 M., 70er 36,70 M. — Tendenz: niedriger.

Hamburg, 18. Juli. [Salpeter.] Loko 7,45 M., Febr.-März 1896 7,85 M. Tendenz: flau.

London, 18. Juli. 6% Javazucker 11¾, ruhig, Rüben-Rohzucker 10. Tendenz: ruhig.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 18. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote:

Kaufmann Benjamin Schalemach mit Gustel Breslauer.

Eheschließungen:

Schlossergeselle Stanislaus Kotlinski mit Irena Bitonska.

Geburten:

Ein Sohn: Kutscher Gustav Krause. Zimmermann Josef Marosz. Arbeiter Anton Kaczmarek. Tischler Reinhold Michler.

Eine Tochter: Schmied Stanislaus Raczynski. Arbeiter Adalbert Schubert. Arbeiter Franz Luczynski. Fleischermeister Anton Kaszubski.

Zwillinge: 2 Mädchen Arbeiter Anton Ksiązkiewicz.

Sterbefälle:

Angelika Niwitecka 10 J. Schmied Ludwig Weber 71 J. Magdalena Gorecka 2 Mon. Peter Wastelewski 2 Woch. Richard Stephan 12 Tage. Unv. Rosalie Kinastowska 43 J. Städtische Mittelschullehrerin Angela Werner 52 Jahre. Ehefrau Mathilde Schultz geb. Reich 67 J.

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Das Eigenthum an dem über das Grundstück Jersitz Nr. 59 führenden ehemaligen Feldweg, welcher die Parzelle 360 des Kartenblatts 3 der Gemarkung Jersitz mit einem Flächenraum von 5 Ar 10 qm umfaßt und bisher im Grundbuche noch nicht vermerkt ist, soll für den Wirth **Joseph Mager** in Jersitz eingetragen werden. Auf den Antrag des letzteren werden deshalb alle Eigenthumsprätendenten und dinglich Berechtigten aufgefordert, alle ihre Ansprüche bei Vermeidung der Ausschließung spätestens im Aufgebotstermine

den 20. September 1895,
Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 36 anzumelden. 8265

Posen, den 15. Juni 1895.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Rittergutspächters **Carl Motty** in Koszkowo ist auf dessen Antrag unter Zustimmung der Konkursgläubiger eingestellt. 9508

Gostyn, den 16. Juli 1895.
Königliches Amtsgericht.

Für den **Erweiterungsbau des Stadttheaters** zu Posen sollen die **gesammten Bau-Arbeiten** einschl. Lieferung der Materialien an **einen** Unternehmer vergeben werden. Die Unterlagen, Zeichnungen, Bedingungen und Angebotsformulare sind im Zimmer 42 des neuen Stadthauses zu entnehmen. Angebotsabgabe zum **29. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr,** im Sitzungssaal A. des alten Rathhauses. 9528

Posen, den 18. Juli 1895
Der Magistrat.

Verdingung.

Die Arbeiten einschließlich Materiallieferungen zur Herstellung einer 220 m langen Pflasterstrecke auf der **Kosten-Storchnester** Landstraße, Feldmark Naclaw **Deutsch-Presse**, Kreis Kosten, veranschlagt einschließlich Hand- und Spanndienste auf 5510 M. und ausschließlich derselben auf 2850 M. sollen öffentlich nach Maßgabe der Ministerialbestimmungen vom 17. Juli 1885 verdungen werden. 9530

Der Verdingungsanschlag und die allgemeinen und besonderen Ausführungsbedingungen liegen im hiesigen Kreisbauamt zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen portofreie Einsendung von 1 M. von hier bezogen werden.

Mit entsprechender Aufschrift versehene versiegelte Angebote sind bis

Donnerstag,
den 1. August d. J.,
Vorm. 11 Uhr,

portofrei an den Unterzeichneten einzusenden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Schrimm, den 15. Juli 1895.

Hauptner,
Königlicher Baurath.

Baumfrevel.

Auf der Posen-Kurniker Provinzialchaussee sind in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. innerhalb der Station 3,2/3 6 (zwischen Ratay und Zegrze) 9 Aepfelbäume muthwillig abgebrochen.

Demjenigen, welcher den Baumfrevler derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dadurch dessen Bestrafung herbeigeführt wird und sofern die Bestrafung des Thäters rechtskräftig geworden ist, sichert die unterzeichnete Bauinspektion eine Belohnung von 30 M. zu.

Posen, den 16. Juli 1895.
Landes-Bauinspektion.
Posen-Ost. 9513

Freitag, den 19. Juli, Vormittag ½10 Uhr, werde ich in Glowno (Theerfabrik des Herrn Siegfried Zadek) in einer Streitsache 1 Pferd freiwillig für das Meistgebot gegen baare Zahlung versteigern. 9525

Jenke, Gerichts-Vollzieher in Posen

Verdingung.

Für den Neubau unseres Gemeindehauses sollen folgende Arbeiten bezw. Lieferungen in öffentlicher Verdingung vergeben werden. 9500

Loos I. Die Ausführung der Erd- u. Maurer-Arbeiten, Lieferung der Maurermaterialien, Lieferung und Einmauerung der Kellertreppenstufen, im Ganzen veranschlagt zu 14246 M. 90 Pf.

Die Eröffnung der geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehenen portofrei einzureichenden Angebote erfolgt am Donnerstag, den 25. Juli d. J. Vormittags 11½ Uhr in unserem Geschäftszimmer, Sapiehaplatz Nr. 5.

Die Verdingungs-Unterlagen können ebendaselbst eingesehen werden.

Posen, den 17. Juli 1895.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Miethe-Gesuche.

Kl. Gerberstr. 9
(parterre) **5 Zimm. nebst Küche** oder 9339
6 Zimmer, Badezimmer nebst Küche vom 1. Okt. cr. zu verm.

Im Neubau **Schützen- und Halbdorfstr.-Ecke** sind per 1 Oktober 7240

Wohnungen
von 5 u. 6 Zimmern nebst Zubehör, sowie
Läden,
letztere eventl. auch früher zu vermiethen.
Näheres im Baubureau Naumannstr. Nr. 3, Hochp. l.

Jersitz, Hedwigstr. 12,
Apotheke, ist die Parterrewohnung von **4–5 Zimmern** zu vermiethen. Näh. daselbst 1 Tr.

Kl. Gerberstr. 9
im 2. Stock 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 9 38

4 Zimmer III. Et. oder 5 Zimmer part. mit Zubehör, sowie 2 unmöblirte Zimmer II. Etage (auch zum Bureau geeignet) sind vom 1. Oktober 1895 zu vermiethen
Friedrichstraße Nr. 27.

Fischerei 4|6
Wohnungen von 3 Zimmern per 1. Oktober zu vermiethen. 9385

Kl. Gerberstr. 9
Hof, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Küche v. 1. Oktober cr. zu vermiethen. 9337

Schöne große Wohnung
Markt 72 2. Etage p. Oktober zu vermiethen. 9437

Ein **möbl. Zimmer** mit und ohne Pension sof. zu vermiethen. Näh. **Bäckerstr. 3, part., links.**

Am Markte oder einer der anliegenden Straßen werden helle und trockene **Lagerräume** zu mäßigem Preise gesucht. Angebote mit Preisangabe zu richten an die Buchhandlung von **Joseph Jolowicz**, Markt 4.

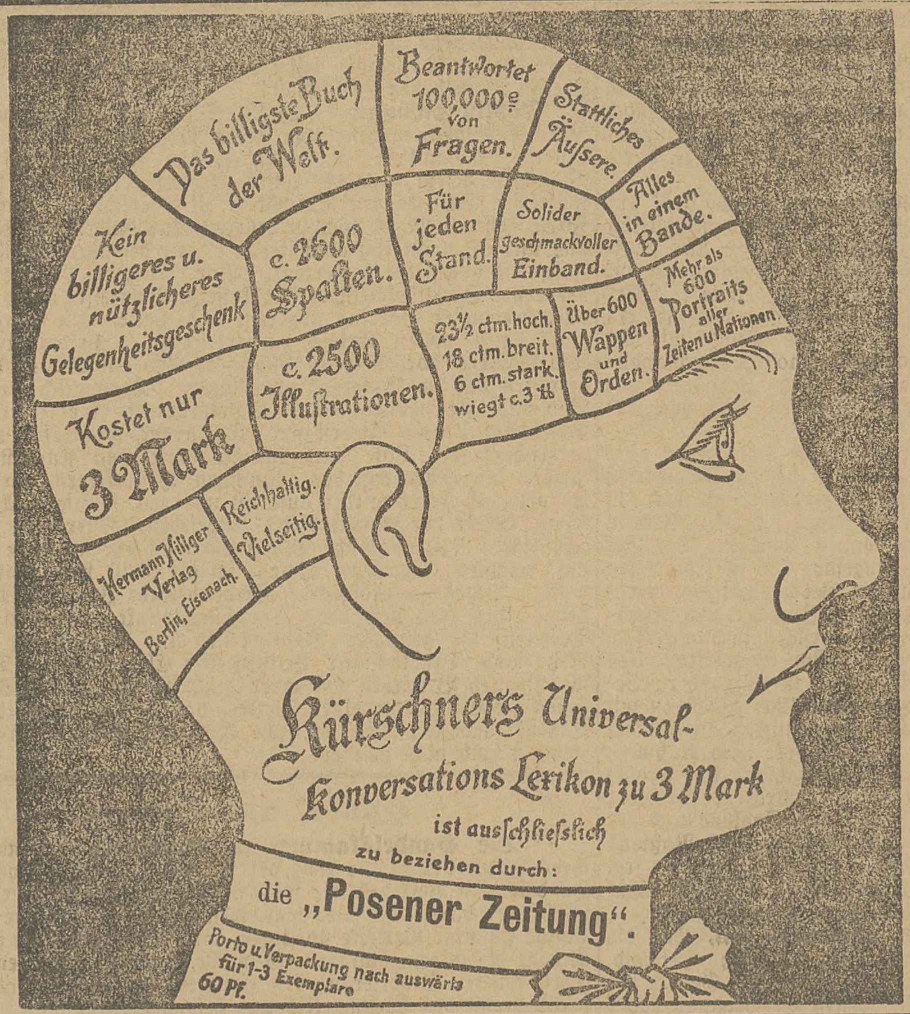
Geschäftslokal
für jede Branche passend, billig zu verm. Näh. Viktoriastr. 23 I

Viktoriastr. 16 part.,
3 Zimmer, Badestube, Küche und Nebengelass preiswerth p. Okt.

In **Inowrazlaw,** Markt- u. Pfarrstraßen-Ecke, an der **verkehrreichsten Stelle** der Stadt ist der **große Eckladen** mit Comtoir u. Wohnung, in welchem seit vielen Jahren **Colonialwaarengeschäft und Schankwirthschaft** betrieben wird, aber auch in Folge seiner guten Lage für jed **andere große Geschäft** passend; ferner **große Kellereien** geeignet für **Bier-Depot** per 1. Oktober cr zu vermiethen 9512

Rob. Wrzesinski,
Inowrazlaw.

Wittekind Soolbad und Sanatorium.
bei **Halle a. S.** 5191 Prospekte durch **Die Bade-Direktion.**



Soeben erscheint:

100000 Artikel. | **16 Bände geb. à 10 M.** Unentbehrlich für Jedermann. | **16500 Seiten Text.**

Brockhaus' Konversations-Lexikon.
14. Auflage.
Jubiläums-Ausgabe.

9500 Abbildungen. | **300 Karten. 130 Chromos.** | **980 Tafeln.**

Georg Krebs

Cigarren-Importeur, Hoflieferant

S. M. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen, S. M. des Königs von Bayern, S. M. des Königs von Rumänien, S. kgl. Hoheit des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein, S. kgl. Hoheit des Grossherzogs von Luxemburg, S. kgl. Hoheit des Prinzen von Wales, S. Hoheit des Herzogs Friedrich von Anhalt.

Frankfurt a. M. Kaiserstrasse 18 — empfiehlt — **München** Maximilianstrasse 38

Direct importirte Havana-Cigarren
in ca. 600 verschiedenen Sorten zu allen Preislagen.
Ferner das aus überseeischen Tabaken gearbeitete Specialsortiment

Marke „Francofurtia"
hell — mittel — dunkel
von M. 55.— bis M. 250.— per mille.
Schönes Blatt. Tadelloser Brand.
Feines Aroma. Vorzüglicher Geschmack.
Probesendungen gerne zu Diensten.

Eröffnung der Seebäder I. Juni, der Solbäder am 24. Mai.

Saison 1895 — 13 Aerzte.

Kolberg
war besucht 1894 von **8832 wirklichen Kurgästen.**
Fremdenverkehr während der Saison **über 20 000.**
Eisenbahn-Sommer-Fahrkarten.
Dampfer-Verbind. mit Bornholm, Kopenhagen u. sämmtl. Pomm. Bädern.
Telephon-Verbind. m. Berlin, Stettin, Anklam, Greifswald, Stralsund u. anderen vorpomm Bädern.

Kolberg
ist der einzige Kurort, der gleichzeitig **See- u. natürliche Solbäder** bietet. 6169
Starker Wellenschlag, stein- und schlammfreier Strand.
Warme See-, Sol- u. Moorbäder. Dampfbäder, **Massage,** kohlens. Bäder. Heilgymnastik, Inhalatorien.
Prächt. Parkanl. 3000 Personen fass. Strandplatte. 3 km lange **prachtvolle Dünenpromenade.**

See- und Solbad
Kolberg
Saison 1895.

Kolberg
hat Wasserleit. mit Hochdruck. Kanalisation. Städtischer Schlachthof. **Verkaufsstellen** für frische gute Milch, Molken.
Grosser Promenadensteg in See.

Kolberg
hat gutes Theater, Konzerte, Reunions etc. Gute Kur-Kapelle von 40 Musikern. **Lawn tennis Spielplätze. Lesehalle mit ca. 200 Zeitungen und Zeitschr. Schwimm. Restauration.**

Grosse Auswahl von Wohnungen zu mässigen Preisen

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 109

Bezirks-Kommando
Posen.

Gesucht
Reise-Agenten
für Stadt und Provinz Posen, Gehalt und Reisespesen werden bewilligt Meldungen mit Aufgabe von Referenzen u. Angabe der bisherigen Beschäftigung pp. befördert unter Chiffre **F. B. 1** die Exped. d. Ztg. 9122

Tüchtige Hauptagenten
für eine deutsche, gut eingeführte **Lebens Versicherungs-Gesellschaft** gegen Fixum und hohe Provision per sofort gesucht.
Adresse **R. Z. 5000** i. d. Exped. d. Ztg. 9467

Tüchtiger Vertreter
für private und bessere Restaurateure bei **hoher Provision** gesucht. 9483
J. L. Scheidt,
Weingroßhandlung,
Würzburg.

Neue Gasglühlicht-Act.-Ges.
Berlin W., **Leipzigerstr. 34.**
Fernsprecher: Amt I. No. 1682.
Unsere 7366
Spiritus-Triumph-Glühlichtlampe
erspart 25 % gegen Petroleum.
Jede Petroleumlampe kann ohne Weiteres mit unserem Glühlichtapparat versehen werden.
Unser Gasglühlicht erspart ca. 50% gegen Argandbrenner.
Einzig versandfähiger Glühkörper | Bequemstes u. hygienisch bestes Glühlichtsystem.
Prospecte gratis und franco.

Kneippkur- und Naturheilanstalt
Ostseebad Brösen,
bei Neufahrwasser-Danzig.
Erste Anstalt dieser Art am Meeresstrande! Herrliche See- u. Waldluft! Sorgfältige individualisirende Behandlung! Vorzügliche Heilerfolge Prospecte gratis u. franco durch den Besitzer **Hermann Kulling** od. d. dirigirenden Arzt Dr. med. **Börsch.** 6329

Lebensstellung.
Tüchtige und solide Inspektoren finden bei einer erstklassigen deutschen Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Anstellung mit gutem Einkommen. 9510
Leistungsfähige Herren, denen um eine dauernde und angenehme Stellung zu thun ist, belieben ihre detaillirte Offerten mit Referenzenaufgabe unter Z. 61836 b an Haasenstein & Vogler A. G. Posen einzureichen.

Tüchtiger Reisender,
welcher Posen, Ost- und Westpreußen mit Erfolg bereist hat, wird per sofort oder 1. Oktober gesucht. 9522
D. Friedlaender,
Papier u. Düten en gros Posen.

Accord-, Kalk- und Steinträger
werden beim **Bau des Seminars** vis-à-vis dem Dome ges.
Baumeister v. Wilczewski.

Für mein **Destillations- u. Kolonialwaar.-Geschäft** suche ich per 1. August oder später
einen Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Hermann Licht,
9511 Pudewitz.

Anschläger,
nüchtern und zuverlässig, aber nur solche, erhalten dauernde Beschäftigung bei **H. Stolpe,**
9523 Posen, St. Martin 59.

Directricen-Gesuch.
Eine durchaus tüchtige, selbstständig arbeitende 9531
Directrice
für feineren und mittleren Putz, bei angenehm dauernder Stellung per 1. August oder später gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen u. Photographie an
Preuss & Simon Nachfolger,
Strasburg Westpr.

Ein **Bautechniker** sof. gesucht **St. Martinstr. 49, II., rechts.**

Stellen-Gesuche.

Suche per 1. September 1895 in Posen 9493
Administration von Häusern
zu übernehmen.
von Sczaniecki, Partikulier,
in **Koszkowo** bei Borek.

2 Landammen
sofort zu vergeben bei Frau **Knappe,** Jesuitenstraße 11 I. l.

Junge deutsch sprechende **Landamme** sofort zu haben! 9534
Zielazek, Posen, St. Martin 38.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.